

Machbarkeitsstudie

Dokumentationszentrum Stalag VII A Erinnerungsort Moosburg



**Museumsfachliche Machbarkeitsstudie
für ein Dokumentationszentrum Stalag VII A
und die Entwicklung
eines Erinnerungsorts Moosburg**

Erstellt für:

**Stadt Moosburg
Stadtplatz 13
85368 Moosburg**

Erstellt von:

**Büro für Museumsberatung
Dr. Henriette Holz
Rueßstraße 11
80997 München**

www.buero-museumsberatung.de

München, im Januar 2021

INHALT

EINLEITUNG	4
1. BESTANDSANALYSE	5
1.1 HISTORISCHE BEDEUTUNG DES STALAG VII A UND RELEVANZ ALS ERINNERUNGSORT	5
1.1.1 STALAG VII A MOOSBURG	5
1.1.2 CIVILIAN INTERNMENT CAMP NO 6	7
1.1.3 ANSIEDLUNG VON FLÜCHTLINGEN UND VERTRIEBENEN	8
1.1.4 HISTORISCHE BEDEUTUNG DES STALAG VII A UND RELEVANZ ALS ERINNERUNGSORT	9
1.2 VORHANDENE ERINNERUNGSORTE UND -EINRICHTUNGEN IN MOOSBURG	10
1.3 QUELLEN UND SAMMLUNGEN	11
1.4 ERHALTENE GEBÄUDE	14
1.4.1 DERZEIT VORGESEHENE NUTZUNG	18
1.4.2 EIGNUNG FÜR DIE MUSEALE NUTZUNG	19
1.4.3 BEWERTUNG	21
1.5 REGIONALE GEDENKSTÄTTENLANDSCHAFT UND ANDERE STALAG-GEDENKSTÄTTEN	22
1.5.1 KZ-GEDENKSTÄTTE DACHAU	24
1.5.2 KZ-AUßENLAGER MÜHLDORFER HART	24
1.5.3 STALAG-GEDENKSTÄTTEN IN DEUTSCHLAND	26
1.5.4 BEWERTUNG	28
1.6 ZIELGRUPPEN	29
1.6.1 DEMOGRAFISCHE DATEN	29
1.6.2 VERKEHRSSITUATION	30
1.6.3 LOKALE UND REGIONALE BILDUNGSEINRICHTUNGEN	30
1.6.4 MUSEEN UND AUSSTELLUNGEN – VORHANDENE ZIELGRUPPEN	31
1.6.5 TOURISMUS.....	32
1.6.6 ZIELGRUPPEN UND BESUCHERPOTENZIAL	33
1.6.7 ZUSAMMENFASSUNG	35
2. INTEGRIERTES NUTZUNGSKONZEPT FÜR DIE ERINNERUNGSORTE	36
2.1 GESAMTKONZEPT „ERINNERUNGSORT MOOSBURG“	37
2.1.1 ZIELE	38
2.1.2 STATIONEN DES ERINNERNS	38
2.1.3 ERINNERUNGSORT SABATHIEL-BARACKE	41
2.1.4 DOKUMENTATIONSZENTRUM	44
2.1.5 HEIMATMUSEUM.....	44
2.2 BETRIEBSKONZEPT FÜR DIE ERINNERUNGSORTE MIT DOKUMENTATIONSZENTRUM	45
2.2.1 TRÄGERSCHAFT UND FINANZIERUNG	45

2.2.2	PERSONALKONZEPT	46
2.2.3	ÖFFNUNGSZEITEN	47
2.2.4	KOOPERATIONSMÖGLICHKEITEN MIT DEM SCHULZENTRUM NORD	47
2.2.5	BETRIEBSKOSTENSCHÄTZUNG	47
3.	GROBKONZEPT FÜR EIN DOKUMENTATIONSZENTRUM STALAG VII A.....	49
3.1	KAPITEL DER DAUERAUSSTELLUNG	49
3.2	RAUMPROGRAMM	51
3.2.1	VARIANTE 1	51
3.2.2	VARIANTE 2	53
4.	KOSTEN- UND FINANZIERUNGSKONZEPT, ZEITPLAN	59
4.1	INVESTITIONSKOSTEN DAUERAUSSTELLUNG.....	59
4.2	FINANZIERUNG	60
4.3	ZEIT- UND ABLAUFPLAN.....	61
ANHANG	63
	STELLUNGNAHME DES BLFD ZUM ABBRUCHANTRAG DER STADT MOOSBURG	63
	GRUNDRISS WACHMANNSSCHAFTSBARACKE 1	65
	LISTE DER GESPRÄCHSPARTNER.....	66

EINLEITUNG

Bereits seit einigen Jahren hat sich in Moosburg an der Isar eine intensive Diskussion über den Umgang mit der Vergangenheit entwickelt. Im Fokus stehen die Geschichte des Stalag VII A Moosburg, Kriegsgefangenenlager im 2. Weltkrieg, und dessen letzten noch verbliebenen baulichen Überresten. Viele Jahrzehnte dienten die ehemaligen Lagerbaracken unterschiedlichsten Nachnutzungen und wurden nach und nach um- und ausgebaut und zunehmend abgerissen, ohne dass dies auf besonderes Interesse stieß. Mit dem Verschwinden der letzten Zeitzeugen steigt in der Öffentlichkeit die Aufmerksamkeit für die sachlichen Überreste. Und so wurden auch in Moosburg die Stimmen lauter und zahlreicher, die sich für einen Erhalt und eine stärkere Würdigung einsetzten.

2018 hat der Stadtrat beschlossen, eine noch erhaltene ehemalige Wachmannschaftsbaracke für die Einrichtung eines Informationszentrums oder Museums zur Verfügung zu stellen. Der Verein Stalag-Moosburg e.V. setzte sich für die Erarbeitung eines Gedenkstättenkonzepts ein und rief eine Arbeitsgruppe aus Vereinsmitgliedern, engagierten und interessierten Moosburger Bürgern sowie Vertretern der Stadt Moosburg ins Leben.

Vor diesem Hintergrund hat die Stadt Moosburg im Dezember 2019 den Auftrag für die nun vorliegende Machbarkeitsstudie erteilt. Sie hat zum Ziel, den Mitgliedern des Moosburger Stadtrats, aber auch der interessierten Öffentlichkeit sowie möglichen Fördergebern eine Entscheidungsgrundlage im Hinblick auf das weitere Vorgehen zur Einrichtung eines *Erinnerungsorts Moosburg* und eines *Dokumentationszentrums Stalag VII A Moosburg* an die Hand zu geben.

Die Machbarkeitsstudie wurde von Dr. Henriette Holz, Büro für Museumsberatung, im Zeitraum Februar – Dezember 2020 erarbeitet. Grundlage waren wiederholte Begehungen der in Frage stehenden Gebäude und baulichen Überreste des Stalag VII A in der Moosburger Neustadt und des umliegenden Geländes des ehemaligen Kriegsgefangenenlagers, die Besichtigung von Heimatmuseum und Stalag-Neustadt-Museum, der Besuch des Stadtarchivs und die Analyse der Exponate und Dokumente zum Thema. Es wurden zahlreiche Gespräche mit Akteuren vor Ort, Vertretern der regionalen und überregionalen Gedenkstättenlandschaft und der beteiligten Fachbehörden geführt. So konnten vielfältige Ansatzpunkte in die Erarbeitung der Ergebnisse einfließen.

In vier aufeinander aufbauenden Abschnitten wird zunächst eine Bestandsanalyse vorgenommen, auf deren Grundlage ein integriertes Nutzungskonzept für die vielfältigen Erinnerungsorte in der Stadt erarbeitet wird. In einem dritten Teil wird ein Grobkonzept für ein Dokumentationszentrum erarbeitet, der vierte Teil ist der Umsetzung mit Kosten, Finanzierung und Zeitplan gewidmet.

Mein herzlicher Dank gilt allen Gesprächspartnerinnen und Gesprächspartnern und insbesondere den Mitgliedern des Vereins Stalag-Moosburg e.V. und des Stalag-Teams für die unermüdliche Beantwortung aller Fragen und die zuverlässige Bereitstellung von Material aller Art.

1. BESTANDSANALYSE

Bestehende Erinnerungslandschaft und -arbeit

1.1 Historische Bedeutung des Stalag VII A und Relevanz als Erinnerungsort

1.1.1 Stalag VII A Moosburg

Die Stadt Moosburg an der Isar war während des 2. Weltkriegs Standort eines der größten Kriegsgefangenenlager im Deutschen Reich, des Stalag VII A. Nach Kriegsende wurde das Lager zunächst von den Amerikanern als Internierungslager genutzt, nach dessen Auflösung siedelten sich Vertriebene und Flüchtlinge dort an. Ein neuer Stadtteil entstand, die Moosburger Neustadt.

Die Geschichte des Stalag VII A und die weitere Entwicklung des Lagergeländes kann im Rahmen der vorliegenden Studie nur in Kürze geschildert werden. Verwiesen sei insbesondere auf die aktuellen Publikationen des Moosburger Historikers Dominik Reither, der sich eingehend mit der Nachkriegsgeschichte Moosburgs im Allgemeinen sowie dem Stalag VII A und dem Civilian Internment Camp No 6 im Besonderen beschäftigt hat und noch beschäftigt.

Stalag war die Abkürzung für *Stammlager für Mannschaften und Unteroffiziere*, im Gegensatz zu anderen Lagertypen wie DULAG / Durchgangslager oder OFLAG / Offizierslager. Das Deutsche Reich war bei Kriegsbeginn in 17 Wehrkreise aufgeteilt, deren Wehrkreiskommandos für die Einrichtung der Kriegsgefangenenlager zuständig waren. Die Stadt Moosburg gehörte zum Wehrkreis VII (München), der die Südhälfte Bayerns bis zur Donau umfasste. Die Stalags wurden nach den Ziffern der Wehrkreise und dann in der Reihenfolge ihrer Entstehung mit Buchstaben bezeichnet – so erhielt das Moosburger Lager die Bezeichnung Stalag VII A als erstes Stammlager im Wehrkreis München. Später entstand ein weiteres in Memmingen, das Stalag VII B.

Nach dem deutschen Angriff auf Polen am 1. September 1939 nahm die Wehrmacht innerhalb weniger Wochen sehr viele polnische Soldaten gefangen. In kürzester Zeit mussten geeignete Standorte zur Einrichtung von Kriegsgefangenenlagern gefunden werden. Die erforderlichen Rahmenbedingungen waren bereits im März 1939 vom Oberkommando des Heeres in einer *Dienstanweisung über Raumbedarf, Bau und Einrichtung eines Kriegsgefangenenlagers*¹ festgelegt worden. Entscheidend war neben einer verkehrsgünstigen und gleichzeitig abgelegenen Lage vor allem die sichere Versorgung mit Wasser. Das Gelände im Norden der Stadt Moosburg entsprach diesen Bedingungen recht gut: Eine gute Verkehrsanbindung garantierte die Reichsbahn-Hauptstrecke München-Landshut-Regensburg, es bestand sogar schon ein zusätzlicher Bahnanschluss durch ein Industriegleis. Eine natürliche Abgrenzung war durch die Lage zwischen Amper und Isar und zusätzlich den Mühlbach sowie den Stadtwald gegeben. Allerdings sollten der durchfeuchtete Boden und Überschwemmungen immer wieder problematisch sein.

¹ Bundesarchiv, RHD 4, 38/12

Am 22.09.1939 erhielt der erste Lagerkommandant, Oberst Hans Nepf (1879-1953), die Anweisung, innerhalb von 14 Tagen bei Moosburg ein Kriegsgefangenenlager für 10.000 Gefangene zu errichten. Vorlage dafür waren standardisierte Lage- und Baupläne, die in der *Dienstanweisung* enthalten waren. Zunächst wurden Zelte aufgebaut und in der Halle einer an das Gelände angrenzenden Kunstdüngerfabrik eine Entlausungsstation eingerichtet.² Die Fertigstellung der schließlich rund 40 Wohn- und Funktionsbaracken auf knapp 35 Hektar Grundfläche sollte noch einige Monate in Anspruch nehmen, so dass die Gefangenen im Winter 1939/40 unter äußerst prekären Umständen überdauern mussten. Detaillierte Informationen über die Aufbauphase des Lagers aus Akteursperspektive können aus der Mitschrift eines Vortrags gewonnen werden, den Oberst Nepf im Januar 1941 vor Moosburger Bürgern in der Stalag-Kantine gehalten hat, und der im Moosburger Stadtarchiv überliefert ist.³

Am 19. Oktober 1939 trafen die ersten polnischen Kriegsgefangenen in Moosburg ein. Bis zum 13.12.1939 hatte sich ihre Zahl bereits auf 9.040 Mann erhöht, so dass die vorgesehene Kapazität des Lagers fast ausgeschöpft war. Infolge der Ausweitung der Kriegsschauplätze wurden ab 1940 vor allem französische Kriegsgefangene in Moosburg interniert, die bis zum Schluss die mit Abstand größte Gruppe unter den Gefangenen stellen sollten. Nach dem Überfall auf die Sowjetunion im Juni 1941 kamen zudem immer mehr Soldaten der Roten Armee in das Stalag VII A, die zur zweitgrößten Gruppe wurden. Die Unterbringung der Gefangenen in den Baracken erfolgten nach Nationalitäten getrennt. Ein eigens abgetrennter Bereich war den sowjetischen Kriegsgefangenen vorbehalten, die wie überall im Deutschen Reich eine deutlich schlechtere Ernährung und medizinische Versorgung erhielten als die Gefangenen anderer Nationalitäten (s.u.).

Nach und nach stießen Gefangene aus allen kriegsbeteiligten Ländern hinzu. Ab 1944 wurden schließlich auch Partisanen aus Südosteuropa aufgenommen, so dass nun auch Frauen und Kinder im Lager untergebracht werden mussten.

Gemessen an der Zahl der in Moosburg registrierten Kriegsgefangenen war das Stalag VII A eines der größten Lager im Deutschen Reich.⁴ Als *Stammlager* hatte das Moosburger Kriegsgefangenenlager die zentrale Aufgabe der erstmaligen Registrierung und anschließenden Verteilung der Gefangenen auf Arbeitseinsätze im Gebiet des Wehrkreises VII. Die meisten Insassen waren dauerhaft in Außenlagern in der Nähe der Betriebe untergebracht und kehrten nur bei einem Wechsel des Arbeitseinsatzes oder bei Krankheit nach Moosburg zurück.

² Dominik Reither, *STALAG VII A Moosburg* (Moosburg 2015), S. 11. In der Publikation ist die Geschichte des STALAG VII A auf der Basis des im Stadtarchiv Moosburg sowie im Bayerischen Staatsarchiv und dem Bundesarchiv/Militärarchiv vorliegenden Quellenmaterials dargestellt.

³ Stadtarchiv Moosburg, 06/45, S. 2

⁴ Eine Zusammenstellung der Zahlen auf der Basis von Listen aus dem Bestand des Bundesarchivs / Militärarchiv findet sich in der Broschüre *Das Kriegsgefangenen-Lager STALAG VII A Moosburg in Oberbayern*, hg. von der Stadt Moosburg (Moosburg 1995), S. 14.

Bereits im Januar 1944 war das auf 10.000 Personen ausgelegte Lager mit ca. 20.000 Gefangenen stark überbelegt. Hinzuzurechnen sind rund 55.000 Gefangene in Arbeitseinsätzen, die in Außenlagern untergebracht waren. Ab Januar 1945 herrschten zunehmend chaotische Zustände, so dass bei der Befreiung geschätzte 70-80.000 Gefangene im Lager eingepfercht waren, die weiterhin rund 50.000 Kriegsgefangenen im Arbeitseinsatz nicht mitgerechnet.⁵

Von 1939 bis 1945 sind rund 1.200 Gefangene im Stalag VII A an Krankheiten und Unterernährung verstorben, darunter etwa 1.000 aus der Sowjetunion. Ab Herbst 1941 wurden sie im eigens angelegten Friedhof in Oberreit beigesetzt. Bis 1958 wurden die sterblichen Überreste umgebettet und der Friedhof aufgelassen.⁶

Zur Bewachung des Stalag VII A war seit 1939 das Landeschützenbataillon 512 mit rund 450 Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften abgestellt.⁷ Wie auch der vom Oberkommando bestellte Lagerkommandant und sein Stellvertreter waren die Bewacher vor allem ältere oder bedingt kriegstaugliche Männer. Untergebracht wurden sie in einem Barackenkomplex südlich des eigentlichen Lagergeländes. Von den ursprünglich 15 Wachmannschaftsbaracken sind aktuell noch drei erhalten. Hinzu kam noch eine größere Zahl ziviler Bediensteter, so dass bei Kriegsende rund 2.000 Personen im Lager beschäftigt waren.⁸

1.1.2 Civilian Internment Camp No 6

Die Befreiung der Gefangenen im Stalag VII A am 29.04.1945 erfolgte durch die vom Lagerkommandanten Oberst Burger durchgeführte kampflose Übergabe an US-amerikanische Truppen. Schon bald erhielt das Lager eine neue Nutzung: Vom 8. Juni 1945 bis zum 22. April 1948 richteten die US-Amerikaner hier das *Civilian Internment Camp No 6 / Internierungs- und Arbeitslager Moosburg* ein.⁹ Im Rahmen der Entnazifizierungsstrategie der amerikanischen Militärregierung wurden hier Funktionsträger des nationalsozialistischen Deutschland, Personen, die verdächtigt wurden, Kriegsverbrechen begangen zu haben, sowie solche, die als „Gefahr für die Sicherheit“ eingestuft wurden, interniert. Das Lager füllte sich schnell und war mit rund 12.000 Internierten Anfang 1946 eines der größten seiner Art in der amerikanischen Besatzungszone. Im Oktober 1946 übergaben die US-Amerikaner das Lager in deutsche Verwaltung.

⁵ Die detaillierte Buchhaltung der Wehrmachtsbehörden reißt Anfang 1945 ab, so dass für das Kriegsende nur mit Schätzungen gearbeitet werden kann.

⁶ Reither 2015, S. 38 und Dominik Reither, Karl Rausch, Elke Abstiens, Christine Fößmeier, Auf den Spuren verlorener Identitäten. Sowjetische Kriegsgefangene im Stalag VII A in Moosburg, hg. vom Stalag Moosburg e.V., Norderstedt 2018, S. 178f.

⁷ Reither 2015, S. 13.

⁸ Das Kriegsgefangenen-Lager 1995, S. 11.

⁹ Dominik Reither, Zwischen Hakenkreuz und Sternenbanner. Kriegsende und Nachkriegszeit in Moosburg, Moosburg 2020. Eine eigene Publikation zum Internierungslager ist in Vorbereitung und wird voraussichtlich im Sommer 2021 erscheinen.

Im Lager Moosburg waren auch zahlreiche hochrangige Angehörige des NS-Regimes interniert. Zu den prominenten Inhaftierten gehörten beispielsweise Albert Ganzenmüller, als stellvertretender Generaldirektor der Reichsbahn zuständig für die Transporte in die Vernichtungslager, oder Hitlers Fotograf Heinrich Hoffmann. Von den etwa 1.000 Personen, die unter dem Vorwurf von Verbrechen gegen die Menschlichkeit oder Kriegsverbrechen in einem separaten „Verbrecherblock“ untergebracht waren, wurden die meisten im Verlauf des Jahres 1946 in das Lager 209 Dachau verlegt, wo zwischen 1945 und 1948 eine Reihe von Prozessen durchgeführt wurden.

Bis Ende 1947 gingen die Belegungszahlen stark zurück. Ein Großteil der Entnazifizierungsverfahren wurde eingestellt, schwerer Belastete wurden verlegt. Mitte März 1948 lebten noch etwa 400 Personen im Lager Moosburg, so dass es am 1. April 1948 aufgelöst und anschließend noch einige Zeit als Außenstelle des Lagers München weitergeführt wurde.

1.1.3 Ansiedlung von Flüchtlingen und Vertriebenen

1945 trafen auch in Moosburg immer mehr Evakuierte, Flüchtlinge und Vertriebene aus Mittel- und Osteuropa ein. Bis 1951 waren es 2.450 Personen, die 27,5 Prozent der Gesamtbevölkerung ausmachten.¹⁰ Obwohl die Stadt Moosburg dank des Kriegsgefangenenlagers weitgehend von Luftangriffen und Zerstörungen verschont geblieben war, war die Unterbringung so vieler Menschen problematisch und schürte Spannungen mit den Einheimischen. Diese Situation war einer der Gründe für die frühzeitige Auflösung des Civilian Internment Camp No 6, das kurz darauf für die Ansiedlung von Flüchtlingen und Vertriebenen freigegeben wurde. Schnell entwickelte sich aus dem Lager eine Wohnsiedlung, in der nicht nur zahlreiche Gewerbebetriebe entstanden, sondern auch bereits 1949/50 die Piuskirche mit einem Gemeindezentrum gebaut wurde. In wenigen Jahren entstand aus der improvisierten Siedlung ein eigener Stadtteil, die Moosburger Neustadt. Ab 1958 wurden Teile des Lagergeländes an Privatpersonen verkauft, so dass sich nun auch alteingesessene Moosburger ansiedelten. Bis heute ist an der städtebaulichen Anlage des Viertels die Struktur des ehemaligen Kriegsgefangenenlagers abzulesen. Viele Gebäude haben die Kubatur ehemaliger Baracken oder haben Teile davon erkennbar integriert. In Teilen erhalten ist die nach ihrem späteren Besitzer benannte Sabathiel-Baracke, die sich im Besitz der Stadt Moosburg befindet.

¹⁰ Dominik Reither, *Wie Moosburg von Landshut und München überholt wurde*, Norderstedt 2016, S. 209.

1.1.4 Historische Bedeutung des Stalag VII A und Relevanz als Erinnerungsort

Die Kriegsgefangenenlager und die Situation der Kriegsgefangenen im 2. Weltkrieg sind lange von der historischen Forschung kaum bearbeitet worden. An einigen ehemaligen Lagern auf dem Gebiet der heutigen Bundesrepublik Deutschland sind Denkmäler zur Erinnerung an die dort Inhaftierten und Verstorbenen errichtet worden. Eine darüber hinaus gehende Besucheransprache findet an folgenden Standorten statt (Stand 2020):

- Stalag IV H 304 Ehrenhain / Zeithain (SN): Gedenkstätte mit kleiner Dauerausstellung
- Stalag VI A Hemer (NRW): Gedenkstätte mit kleiner Dauerausstellung
- Stalag VI K 326 Senne (NRW): Gedenkstätte mit kleiner Dauerausstellung, der Ausbau zu einer großen „Gedenkstätte mit gesamtstaatlicher Bedeutung“ wird derzeit vorangetrieben¹¹
- Stalag IX A Ziegenhain/Trutzhain (HE): Gedenkstätte und Dokumentationszentrum
- Stalag X B Sandbostel (NI): Gedenkstätte und Dokumentationszentrum

In Bayern existiert derzeit keine Einrichtung, die sich speziell dem Thema Kriegsgefangenschaft im 2. Weltkrieg widmet. Wie oben ausgeführt, war das Stalag VII A nicht nur das größte Kriegsgefangenenlager in Bayern, sondern gemessen an der Zahl der registrierten Gefangenen auch eines der größten im Deutschen Reich.

Eine besondere Relevanz als Erinnerungsort ergibt sich über die zahlenmäßige Bedeutung dadurch, dass die Situation in Moosburg in vieler Hinsicht als beispielhaft gelten kann. Die beiden größten Gruppen – französische und sowjetische Kriegsgefangene – erfuhren wie überall im Deutschen Reich eine sehr unterschiedliche Behandlung. Während bei den Gefangenen aus westlichen Ländern auf die Einhaltung der geltenden Regeln des Völkerrechts gemäß Genfer Konventionen und Haager Landkriegsordnung geachtet wurde, wurden diese bei den sowjetischen Kriegsgefangenen explizit missachtet. Man nahm ihren Tod durch unzureichende Ernährung und mangelnde medizinische Versorgung billigend in Kauf. Insgesamt starben in Moosburg ca. 1.000 sowjetische und etwa 250 Gefangene anderer Nationalitäten.¹²

Darüber hinaus kam es auch im Stalag VII A zu sogenannten Aussonderungen sowjetischer Kriegsgefangener, die die brutale Ermordung auf dem Schießplatz Hebertshausen des KZ Dachau zur Folge hatten. Gemäß der NS-Ideologie wurden dafür gezielt Kommunisten, Intellektuelle, Juden und andere „untragbare“ Personen ausgewählt.¹³

¹¹ Beschlussvorlage der LWL-Kulturabteilung vom 18.05.2020; im Anhang Sachstandsbericht und Zwischenstand der Machbarkeitsstudie des Atelier Brückner: <https://www.lwl.org/pressemitteilungen/daten/anlagen/014000/14742.pdf> (abgerufen am 22.01.2021).

¹² Die genauen Zahlen der Todesfälle unter im Stalag VII A registrierten Gefangenen gehen stark auseinander. Unzweifelhaft ist aber ein weit überproportionaler Anteil der betroffenen sowjetischen Soldaten. Vgl. Reither, Auf den Spuren verlorener Identitäten (2018), S. 86ff.

¹³ Reither u.a., Auf den Spuren verlorener Identitäten (2018), S. 110ff.

Anders als in den anderen Lagern gab es in Moosburg jedoch den hartnäckigen, wenn auch letztlich erfolglosen Versuch der Lagerleitung, diese Missachtung internationalen Rechts und des militärischen Ehrenkodex zu unterlaufen.¹⁴ Das Stalag VII A war zudem die Keimzelle der bedeutendsten Widerstandsbewegung sowjetischer Kriegsgefangener im Deutschen Reich, der B.S.W. Auch zu diesem Thema ist eine hinreichende Dokumentation vorhanden.¹⁵

Die historische Situation wie auch die vorhandene Überlieferung erlauben eine vielschichtige und gleichzeitig exemplarische Darstellung der Situation im Stalag VII A im Besonderen und in den Kriegsgefangenenlagern im Deutschen Reich im Allgemeinen. Sowohl die erhaltenen baulichen Überreste als auch die archivalische und sächliche Überlieferung bis hin zu Zeitzeugen-Dokumentationen würden eine entsprechende Präsentation im Rahmen eines Dokumentationszentrums ermöglichen, wie weiter unten noch detaillierter auszuführen sein wird.¹⁶

Gleichzeitig besteht noch viel Potenzial für weitere Forschungen zum Stalag VII A. Insbesondere über die Situation in den Arbeitseinsätzen ist bislang nur wenig bekannt und auch zu den weiteren Gefangenengruppen jenseits der französischen und sowjetischen Gefangenen fehlen Untersuchungen. Auch hier könnte einem Dokumentationszentrum eine bedeutende Rolle zukommen.

1.2 Vorhandene Erinnerungsorte und -einrichtungen in Moosburg

Erste Denkmäler am ehemaligen Gefangenenfriedhof und auf dem früheren Lagergelände wurden Anfang der 1960er Jahre eingerichtet. Der 2014 gegründete Verein Stalag Moosburg e.V. hat die Erinnerungsorte sukzessive neu gestaltet und mit einheitlichen erklärenden Tafeln versehen. 2016 entstand zusätzlich ein Informationspunkt am ehemaligen Lagereingang.

Gedenkort

- Ehemaliger Kriegsgefangenenfriedhof Oberreit mit einem von Gefangenen gestalteten Gedenkstein, 1962 als Gedenkort eingerichtet
- Stalag-Gedenkplatz mit Gedenkbrunnen nach Original-Entwürfen französischer Kriegsgefangener (sog. „Franzosenbrunnen“) an der Piuskirche, erstmals errichtet 1963
- Informationspunkt Lagereingang (2016)

¹⁴ Ausführlich dokumentiert von Dominik Reither in: Reither u.a., Auf den Spuren verlorener Identitäten (2018), S. 115-150.

¹⁵ Ebd., S. 151-163.

¹⁶ Detaillierte Aufstellung s.u. Kap. 1.3.

Museale Einrichtungen

Heimatmuseum

Das 1936 gegründete Heimatmuseum ist seit 1975 in Räumen der ehemaligen Klosterschule am Kastulusplatz untergebracht. Zusätzlich zu den Sammlungsbeständen zu Vor- und Frühgeschichte, Stadtgeschichte, Gewerbe, Handwerk, Landwirtschaft, Volksfrömmigkeit und Wachskunst verfügt es über eine recht umfangreiche Sammlung zum Stalag VII A. Ein regelmäßiger Zuwachs durch Schenkungen von Privatpersonen ist bis heute zu beobachten. Das Heimatmuseum wird im Ehrenamt betrieben, derzeitiger Leiter ist Bernhard Kerscher. Reguläre Öffnungszeiten ist Sonntag, 16-17.30, und nach Vereinbarung. Auf Anfrage werden auch Führungen angeboten.

Heimatstube der Hodschager und Königsberger im Haus der Heimat

Seit 2005 sind im Moosburger Haus der Heimat sechs Heimatvereinigungen vertreten: die Landsmannschaft Donauschwaben und der Hodschager Heimatverein, die Schlesische und die Sudetendeutsche Landsmannschaft sowie die Egerländer Gmoi und der Heimatbund Königsberg a. d. Eger. Angegliedert ist die Heimatstube der Hodschager und Königsberger, in der Trachten, Textilien, landwirtschaftliches Gerät sowie zahlreiche Fotos, Dokumente und Postkarten ausgestellt sind. Einige Exponate aus dem Zusammenhang von Flucht und Neuanfang in Moosburg sind 2017 in die Präsentation des Stalag-Neustadt-Museums eingegangen.

Die Heimatstube kann nach Vereinbarung besichtigt werden.

Stalag-Neustadt-Museum

2017 konnte die Präsentation in einem Anbau am Haus der Heimat eröffnet werden. In drei Abschnitten widmet sich die federführend vom Moosburger Stadtrat, ehemaligen 2. Bürgermeister und Geschichtslehrer i.R. Martin Pschorr konzipierte Ausstellung dem Stalag VII A, dem Civilian Internment Camp No 6 und der Entstehung des Stadtviertels Moosburg-Neustadt durch die Ansiedlung von Flüchtlingen und Heimatvertriebenen. Das Stalag-Neustadt-Museum wird von Martin Pschorr im Ehrenamt betrieben.

Geöffnet ist am Freitag von 17 bis 19 Uhr sowie auf Anfrage.

1.3 Quellen und Sammlungen

Bei Kriegsende wurden überall im Deutschen Reich Aktenbestände zu den Kriegsgefangenenlagern vernichtet, andere sind durch die Kriegereignisse verloren gegangen. Die amtliche Quellenlage zum Thema ist dadurch überwiegend unvollständig. Hier dürfte einer der Gründe dafür liegen, dass sich die historische Forschung bislang vergleichs-

weise wenig mit der Organisation, Struktur und dem Leben in den Kriegsgefangenenlagern beschäftigt hat.¹⁷

Umso bemerkenswerter ist vor diesem Hintergrund die Situation in Moosburg. Neben umfangreichen Akten- und anderen Quellenbeständen im Stadtarchiv sind Objekte, Archivalien und Medien zu den Themen Stalag VII A, Civilian Internment Camp No 6 und Entstehung der Moosburger Neustadt im Heimatmuseum sowie im Stalag-Neustadt-Museum zu finden.¹⁸ Die Bestände gehen in Qualität und Quantität weit über diejenigen anderer ehemaliger Stalag-Standorte hinaus, an denen schon seit längerer Zeit Sammlung und Forschung zum Thema betrieben wird.¹⁹

Die Bestände des Stadtarchivs sind überwiegend per EDV erfasst. Im Heimatmuseum ist bis in die 1980er Jahre eine Inventarisierung auf Karteikarten erfolgt, die unter dem derzeitigen Museumsleiter nicht weitergeführt wurde. Hier wäre dringend eine EDV-gestützte Nachinventarisierung erforderlich.

Die vorhandenen Exponate entstammen folgenden Gruppen:

- Einrichtungs- und Alltagsgegenstände aus dem Stalag VII A sowie aus dem Kontext Flucht/Kriegsende/Nachkriegszeit (ca. 50 Exponate)
- Kunsthandwerkliche Erzeugnisse aus dem Stalag und dem Internierungslager (ca. 30 Exponate)
- Kunstwerke von Stalag-Gefangenen (ca. 100)
- Kunstwerke von Inhaftierten des Internierungslagers (ca. 25)
- Fotos, Dokumente (geschätzt: 500 - 1.000 Fotos)

Insbesondere die archivalischen Bestände (Fotos, Dokumente) bilden sowohl die Realität der Gefangenen als auch die der Bewacher im Stalag VII A ab.

Ergänzend sind Bestände in Archiven weltweit sowie in Privatbesitz²⁰ vorhanden, die für weitergehende Forschungen und ggf. als Ausstellungsstücke (Reproduktionen) zur Verfügung stehen könnten.

Die Sammlungsbestände sind in mehrfacher Hinsicht als außergewöhnlich und wertvoll zu bezeichnen. Dies betrifft in besonderer Weise die überwiegend im Moosburger Stadtarchiv aufbewahrten Fotos, Dokumente und Kunstwerke. Die weit über 500 Fotos dokumentieren den Lageralltag von der Bauzeit und der provisorischen Erstunterbringung polnischer Kriegsgefangener in Zelten über verschiedenste Aspekte des Lagerlebens bis hin zur völligen Überfüllung kurz vor der Befreiung durch US-Truppen. Auch von den Arbeitskommandos sind Aufnahmen überliefert, allerdings nur

¹⁷ Vgl. Dominik Reither, Stalag VII A, S. 6.

¹⁸ Mein Dank gilt Christine Fößmeier, die im Auftrag des Vereins Stalag-Moosburg e.V. eine Übersicht über die Bestände erstellt und für die Erarbeitung der Machbarkeitsstudie zur Verfügung gestellt hat.

¹⁹ So auch die Einschätzung der Berliner Bauforscher Schulz+Drieschner GbR (Stellungnahme vom 23.08.2019), die sich bereits mit mehreren Standorten intensiv beschäftigt haben.

²⁰ In Moosburg haben Karl A. Bauer (www.alt-moosburg.de) und Martin Pschorr umfangreiche Fotosammlungen zum Stalag VII A und den Nachnutzungen in der Nachkriegszeit aufgebaut.

in sehr geringem Umfang. Dokumentiert sind Arbeitseinsätze für die Stadt Moosburg (Kanalbau) sowie überwiegend gestellte Aufnahmen von Kriegsgefangenen als Arbeiter in der Landwirtschaft. Ein Desiderat wären weitere Recherchen nach Fotos und Dokumenten zu den diversen Außenlagern sowie Arbeitskommandos in größeren Betrieben²¹.

Auch aus der Zeit des Internierungslagers sind Fotos überliefert, die sich vorwiegend in Privatbesitz befinden. Bildmaterial zur weiteren Entwicklung ab den 1950er Jahren ist vorhanden, jedoch wären hier weitere Recherchen und Akquise sinnvoll und erfolgversprechend.

Durch diesen außergewöhnlich umfangreichen und vielfältigen Bildbestand ist ein unmittelbarer Zugang zum Lageralltag möglich. Besonders wertvoll in diesem Zusammenhang sind mehrere von deutschen Bewachern angelegte und mit detaillierten Kommentaren versehene Fotoalben, die einen so nur selten möglichen Einblick in die Sichtweise der deutschen Wachmannschaften erlauben.

Während die Fotos ganz überwiegend von deutschen Bewachern erstellt worden sind, waren es mehrheitlich französische Kriegsgefangene, die die rund 100 Gemälde angefertigt haben, auf denen überwiegend Szenen des Lageralltags festgehalten sind, die darüber hinaus aber auch Porträts von Bewachern (vermutlich Auftragswerke, mit denen sich ein wenig Geld verdienen ließ) zeigen. Diese Darstellungen vermitteln in besonders eindrucksvoller Weise Einblicke in die psychologisch schwierige und teilweise physisch lebensbedrohliche Situation der Gefangenen.

Beide Bildbestände ergänzen sich sowohl unter Vermittlungsgesichtspunkten als auch im Hinblick auf künftige Forschungen in idealer Weise.

Die im Moosburger Stadtarchiv überlieferten Bestände umfassen Akten zur Organisation des Lagers, soweit die Stadt Moosburg davon betroffen war, zum Beispiel:

- Aufbau, Materialbeschaffung
- Planunterlagen
- Bericht des Oberst Nepf über die Einrichtung des Lagers
- Lebensmittelversorgung
- Seelsorge
- Listen der im Lager Verstorbenen
- Kopien von Personalkarten Gefangener

²¹ 2018 hat Dominik Reither eine Auflistung von Arbeitskommandos, in denen sowjetische Kriegsgefangene eingesetzt waren, erstellt: In Dominik Reither u.a., *Auf den Spuren verlorener Identitäten (2018)*, S. 164-168.

Weiteres Material zur Geschichte des Stalag VII A und des Civilian Internment Camp No 6 lagert im Staatsarchiv München, dem Bundesarchiv/Militärarchiv Freiburg²², dem Militärarchiv der Russischen Föderation sowie dem US-amerikanischen Nationalarchiv in Washington DC. Die online zugänglichen Personalkarten im Militärarchiv der Russischen Föderation erlauben die Recherche personenbezogener Informationen. Diese Daten wurden im Rahmen einer Ausstellung und Publikation zum Schicksal der sowjetischen Kriegsgefangenen in Moosburg im Jahr 2018 ausgewertet und publiziert.²³

1.4 Erhaltene Gebäude

Im Rahmen der Nachnutzung des gesamten Areals des ehemaligen Stalag VII A und der Entwicklung zu einem eigenen Stadtteil wurden die vorhandenen Baracken sukzessive den Bedürfnissen angepasst, vielfach um- und ausgebaut und zunehmend auch vollständig abgerissen. Bis heute entspricht der Grundriss des Stadtteils Moosburg-Neustadt dennoch ganz überwiegend dem Lagergrundriss. Die zentrale Sudetenlandstraße verläuft genau auf der ehemaligen Hauptstraße des Lagers. Die Grundstückszuschnitte und auch viele Neubauten spiegeln bis heute die Maße der Lagerbaracken wider.

Neben zahlreichen Barackenresten in Privatbesitz²⁴ sind heute (Stand: Januar 2021) noch eine ehemalige Unterkunftsbaracke sowie drei ehemalige Wachmannschaftsbaracken erhalten. Für das Wachbataillon waren 1939/1940 zunächst 13 Baracken im Norden des eigentlichen Lagergeländes erstellt worden.

Unterkunftsbaracke: *Sabathiel*-Baracke Egerlandstraße 22

- **Erhaltener Baubestand:** Ehemaliger gemauerter Mittelteil (Waschraum, Waschküche und Kochgelegenheit für die Gefangenen) sowie der ehemalige Schlafsaal und Aufenthaltsraum auf der Nordseite (300 m², vorgesehen für 120 Personen) einschließlich „Nachttoilette“. Der weitere analog aufgebaute Schlafsaal auf der Südseite ist abgebrochen, das Grundstück mit einem Mehrfamilienhaus bebaut.

²² Bestand RH 49 „Einrichtung des Kriegsgefangenenwesens des Heeres“. Umfangreicheres Material liegt hier nur zu den Stalag III A (Luckenwalde), IV B (Mühlberg), VII A (Moosburg), IX C (Bad Sulza), XII F (Forbach) und XIII A (Sulzbach-Rosenberg) vor.

²³ Reither u.a., Auf den Spuren verlorener Identitäten (2018).

²⁴ Eine Arbeitsgruppe des Stalag-Moosburg e.V. hat auf Anregung des Büros für Museumsberatung eine vorläufige Aufstellung der erhaltenen Barackenreste erstellt. S.u. Kap. 2.1.2.

- **Nachnutzung:** Internierungslager, seit 1948 bewohnt und später erworben vom heimatvertriebenen Ehepaar Adolf und Maria Sabathiel aus Königsberg a.d. Eger; Umbau des ehemaligen Mittelteils (Wasch- und Küchenbereich) zur Wohnung; Nutzung des ehemaligen Schlafsaals als Schreinerwerkstatt mit nur geringfügigen Umbauten, nach dem Tod von Maria Sabathiel (1986) zunehmender Vernachlässigung.
- Eigentümerin: Stadt Moosburg (Erwerb 2011)
- Eingetragenes Baudenkmal
- Erhaltungszustand: schlecht, einsturzgefährdet
- Mai 2020: Einhausung, zusätzliche statische Notsicherung erforderlich

Die Unterkunftsbaracken der Kriegsgefangenenlager der Wehrmacht wurden nach einem standardisierten Bauplan in Leichtbauweise erstellt. Bundesweit sind nur noch einige wenige Barackenreste erhalten, die jedoch weit stärker überformt sind, als dies in Moosburg der Fall ist.²⁵ **Trotz des zweifellos schlechten Erhaltungszustands muss die Sabathiel-Baracke als ein einmaliges Baudenkmal eingestuft werden, das zudem im Hinblick auf die Geschichte des Stalag VII A und die Situation der Gefangenen einen nicht zu ersetzenden Zeugniswert hat** (s.u. Kap. XY). Unbedingt erforderlich wäre eine bauhistorische Untersuchung mit Bestandsdokumentation sowie die Durchführung einer statischen Notsicherung.



²⁵ Gedenkstätten Sandbostel (NI), Trutzhain (HE). S.u. Kap. 1.5.3.

Sabathiel-Baracke mit Einhausung

©Christine Fößmeier



Sabathiel-Baracke innen

Drei Wachmannschaftsbaracken: Schlesierstraße 1 - 5

- Wachmannschaftsbaracken Nr. 1, 3, 5²⁶: ehemalige Baracken für Offiziere und Unteroffiziere, Massivbauweise
- **Nachnutzung:** CIC No 6, Unterkunft für Flüchtlinge/Vertriebene, Unterkunft für „Gastarbeiter“, Unterkunft für Obdachlose, seit 2017 ungenutzt
- **Eigentümerin:** Stadt Moosburg

²⁶ Die heute übliche Nummerierung erfolgt gemäß den Hausnummern und entspricht nicht der originalen Nummerierung.

- Eingetragenes Baudenkmal (Ensembleschutz)
- **Erhaltungszustand:** gut
 - Baracke 1 (Unterkunftsbaracke für Offiziere): Nach Sturmschaden (2000) Verkürzung um ca. 1/3 auf der Nordseite; durch Bau auf Aufschüttung entstandene Risse im Mauerwerk; insgesamt als eher geringfügig einzustufende Veränderungen im Inneren durch Nachnutzung (Innenwände teilweise entfernt, Türen verschlossen, Fenster ausgetauscht)
 - Baracke 3 (Unterkunftsbaracke für Unteroffiziere): Brandschaden im Mittelteil der Baracke; insgesamt als geringfügig einzustufende Veränderungen im Inneren durch Nachnutzung (Innenwände teilweise entfernt, Türen verschlossen, Fenster ausgetauscht)
 - Baracke 5 (Unterkunftsbaracke für Offiziere): Bauzeitlich nur etwa halbe Länge im Vergleich zu 1 und 3, ähnlich wie bei 1 und 3 insgesamt als geringfügig einzustufende Veränderungen im Inneren durch Nachnutzung (Innenwände teilweise entfernt, Türen verschlossen, Fenster ausgetauscht)

Der Erhaltungszustand im Inneren der Baracken 1, 3 und 5 unterscheidet sich nicht grundlegend, die konkreten Eingriffe differieren allerdings (z.B. Baracke 1 verkürzt, zudem Austausch der Fenster, Baracke 3 anscheinend überwiegend Originalfenster, dafür Brandschaden im Mittelteil). Auch in diesem Fall wäre eine bauhistorische Untersuchung mit Bestandsdokumentation unbedingt erforderlich, um die späteren Eingriffe und Schadensereignisse genau nachvollziehen zu können.

Die drei Wachmannschaftsbaracken sind durch ihren ungewöhnlich authentischen Erhaltungszustand sowie den Ensemblecharakter in Deutschland einmalig. Durch die Ensemblesituation können sie einen Eindruck von der Größe des Lagers vermitteln.



Baracke 1



Baracken 3 und 5

1.4.1 Derzeit vorgesehene Nutzung

Bereits seit etwa 2010 wird in der Stadt Moosburg über die weitere Nutzung der ehemaligen Wachmannschaftsbaracken beziehungsweise des Geländes, auf dem sie stehen, diskutiert. Hintergrund ist der Erweiterungsbedarf der Schulen des auf der gegenüberliegenden Straßenseite angesiedelten Schulzentrums Nord: erforderlich sind neue Gebäude für Mensa und Mittagsbetreuung im Kontext des Ausbaus des Ganztagsangebots insbesondere der Grundschule sowie Flächen für Sportanlagen (2 Sportplätze, 100m-Laufbahn) einschließlich Nebengebäuden für Umkleiden, Material und anderes, die von allen drei Schulen (Grundschule, Mittelschule, Gymnasium) genutzt werden sollen.

Zunächst wurde der komplette Abriss der ehemaligen Wachmannschaftsbaracken zugunsten der Schulerweiterung seitens der Stadt Moosburg vorgesehen und ein entsprechender Antrag beim Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege eingereicht. Dieser wurde mit Verweis auf die historische Bedeutung des Ensembles und den guten und authentischen Erhaltungszustand mit Schreiben vom 13.07.2015 abgelehnt. Daraufhin schlug die Stadt vor, in Baracke 1 ein Museum/Informationszentrum zum Thema Stalag VII A einzurichten. Zudem sollte die Baracke 1 durch einen Anbau in der Länge der ursprünglichen Kubatur ergänzt werden, der für die Sportanlagen (Umkleiden) genutzt werden könnte. Nach Aufforderung durch das BLfD wurde in einem nächsten Schritt die Erarbeitung eines Entwurfs zur Umnutzung der Baracke 3 als Mensa/Mittagsbetreuung in Auftrag gegeben. Das BLfD signalisierte Bereitschaft, den Abbruch der Baracke 5 hinzunehmen, sofern der Erhalt mit Umnutzung der Baracke 3 gelingen würde. Die Ergebnisse waren bislang jedoch weder im Hinblick auf die schulischen Bedarfe noch aus Sicht des Denkmalschutzes zufriedenstellend. Ein erneuter

Abbruchartrag für die Baracken 3 und 5 wurde vom BLfD mit Schreiben vom 05.06.2019 zurückgewiesen.²⁷

Die bauhistorische Untersuchung und denkmalpflegerische Würdigung des Gesamtensembles der Wachmannschaftsbaracken sind ebenso wenig Gegenstand dieser Machbarkeitsstudie wie die Suche nach alternativen Nutzungsmöglichkeiten für die Baracken oder anderen Standorten für die von den Schulen benötigten Einrichtungen. Allen Beteiligten wird jedoch dringend angeraten, im Vorfeld der Entscheidungsfindung noch einmal mit allen Akteuren das Gespräch und ergebnisoffen nach Lösungsmöglichkeiten zu suchen. Idealerweise ließe sich eine sinnvolle Möglichkeit zur Umnutzung der Baracken 3 und 5 entwerfen, die den Erhalt des Ensembles ermöglicht. Die Nutzung der ehemaligen Unterkunftsbaracken des KZ-Außenlagers München-Neuaubing als Kreativquartier könnte hier als Beispiel dienen.

Im Hinblick auf die Einrichtung eines Dokumentationszentrums in einer der drei Wachmannschaftsbaracken ist folgendes zu berücksichtigen:

Die Baracken stehen unter Ensembleschutz. Nach aktuellem Stand würde bei einem Abriss der Baracken 3 und 5 der Denkmalschutz auch für die verbleibende Baracke entfallen. In der Konsequenz können dann keine denkmalbezogen Fördergelder für Baumaßnahmen im Zusammenhang mit der Einrichtung des dort vorgesehenen Dokumentationszentrums mehr beantragt werden.

1.4.2 Eignung für die museale Nutzung

Bei der Beurteilung der Eignung für die museale Nutzung aus museumsfachlicher Perspektive geht es um die Beurteilung eines Gebäudes hinsichtlich der zur Verfügung stehender Gesamtfläche und Raumstruktur, der Erreichbarkeit von Barrierefreiheit sowie um die Bewertung der klimatischen Voraussetzungen, von Fall zu Fall auch die Situation von Statik, Brandschutz und Sicherheitstechnik und anderem mehr.

Die ehemalige Wachmannschaftsbaracke 1 war eine Offiziersbaracke. Das in Massivbauweise ebenerdig errichtete Gebäude entspricht mit leichten Anpassungen den Vorgaben für eine Normbaracke gemäß Heeresbauverwaltung. Den Offizieren standen jeweils eigene Wohn- und Schlafräume zur Verfügung, im Gegensatz zu den Mannschaften, die sich mit 16 Personen einen Schlafraum teilen mussten. Aus diesem Grund waren die einzelnen Räume recht klein, wobei im Rahmen der Nachnutzung einige Räume vergrößert worden sind.

Im Bestand finden sich derzeit rechts und links des Flurs aufgereiht jeweils 10 bzw. 12 Räume, darunter zu Beginn am originalen Platz die Abortanlage (mit historischen Türen

²⁷ Vgl. das Schreiben an die Kreisbaumeisterin Antonia Seubert, Freising im Anhang. Herzlichen Dank an die zuständige Gebietsreferentin Frau Dr. Sahler, die Einsicht in die entsprechenden Stellungnahmen gewährt und die Aufnahme in die Machbarkeitsstudie gestattet hat.

und erneuerten WCs). Auf der rechten Seite – vom Eingang aus gesehen – haben die Räume je ca. 11 m² Grundfläche, auf der linken Seite sind auch vier größere Räume à 24 m² und 17 m² vorhanden.²⁸

Die zur Verfügung stehende Fläche von ca. 325 m² ist für die vielfältigen in einer Dauerausstellung zum Themenkomplex Stalag VII A und Nachfolgenutzungen darzustellenden Aspekte sowie die weiteren erforderlichen Funktionsräume nicht hinreichend.²⁹ Die zusätzlich notwendigen Flächen für Sonderausstellungen und Veranstaltungen, Rechercheräume sowie Büro, Depot/Lager, Empfang, Garderobe und Sanitärbereich sind im Gebäude nicht unterzubringen. Die eingangs beschriebenen kleinen Einzelräume, die nur eingeschränkt zu einem Rundgang zu verbinden sind, stellen für die Konzeption und Gestaltung einer Ausstellung eine starke Einschränkung dar. Größere Installationen können nicht eingebracht werden, die Darstellung von größeren Sinnzusammenhängen wird erschwert. Gruppen von mehr als 10 Personen können die Räume nicht betreten, auch die Verwirklichung von Barrierefreiheit ist hinsichtlich der erforderlichen Flächen für Rollstuhlfahrer nur erschwert möglich.

Das Gebäude der Wachmannschaftsbaracke 1 wäre daher alleine für die Einrichtung eines Dokumentationszentrums hinsichtlich der zur Verfügung stehenden Flächen sowie der Raumstruktur nicht ausreichend. Dies bedeutet jedoch nicht, dass die vorhandenen Räume überhaupt nicht für Ausstellungszwecke nutzbar wären. Zudem kann hier am originalen Ort ein Einblick in die Lebenswirklichkeit der deutschen Bewacher gegeben werden. Dieser Aspekt sollte allerdings unbedingt eindrücklich kontextualisiert werden, um nicht bei Besuchern versehentlich und fälschlicherweise den Eindruck zu erwecken, hier doch offensichtlich recht bequeme Kriegsgefangenen-Unterkünfte zu besichtigen.

Hinsichtlich der **Anforderungen an die Realisierung von Barrierefreiheit**, die bei der Neueinrichtung einer öffentlichen Einrichtung selbstverständlich erfüllt sein müssen, ist zu berücksichtigen, dass die Wachmannschaftsbaracke auf einer künstlichen Anhöhe gebaut worden ist, vermutlich um die Stellung der Offiziere hervorzuheben. Hier muss ein barrierefreier Zugang hergestellt werden. Die Baracke selbst ist vollständig ebenerdig angelegt, die Türen vom Mittelgang zu den Räumen haben in der Regel eine Breite von 95 cm, während die nachträglich hinzugefügten Durchbrüche zwischen den Räumen nur 70 cm breit sind. Angesichts der geforderten Breite von mindestens 100 cm wäre hier zu klären, ob eine Verbreiterung aus Sicht der Denkmalpflege möglich wäre.

Vor der Entscheidung für die Eignung für die museale Nutzung eines Gebäudes sind auch die **klimatischen Bedingungen** in den vorhandenen Räumen zu prüfen. Ein stabiles Klima hinsichtlich Luftfeuchtigkeit und Temperatur ist Voraussetzung für die Präsentation von Originalexponaten. Bauzeitlich war die Heizung der einzelnen Stuben in der Wachmannschaftsbaracke durch Öfen vorgesehen, die zugehörigen Kamine sind noch vorhanden. Später hat man sich zusätzlich mit Elektroheizungen beholfen. Im

²⁸ Vgl. Grundriss im Anhang

²⁹ Vgl. Raumkonzept Kap. 3.2.

Kontext einer baulichen Sanierung im Vorfeld der Einrichtung eines Dokumentationszentrums muss geklärt werden, in welcher Form eine Klimatisierung gewährleistet werden soll. Ganzjährigen Betrieb vorausgesetzt, ist auch im Hinblick auf die Besucherinnen und Besucher eine Temperierung unbedingt erforderlich.

Im Kontext einer Gesamtplanung, die auch die Situation der Schulen und deren Bedürfnisse umfassen wird, muss zusätzlich die **Verkehrerschließung** bedacht werden. Ein nennenswerter Anteil der künftigen Besucherinnen und Besucher wird voraussichtlich mit privaten PKWs anreisen. Dafür sind ausreichend Parkmöglichkeiten vorzusehen. Derzeit gibt es im Umfeld der drei ehemaligen Wachmannschaftsbaracken mehrere größere Freiflächen, die als Lehrerparkplätze genutzt werden. Für die jeweiligen Bedürfnisse der Schulen und des Dokumentationszentrums ist ein integriertes Parkraumkonzept zu erstellen. Dabei sollten für das Dokumentationszentrum mindestens 12 Stellplätze vorgesehen werden. Zusätzlich ist mit der Anreise von Gruppen im Reisebus zu rechnen. Als Ein- und Ausstiegsmöglichkeit sollte hier die Nutzung der Bushaltestellen der Mittelschule an der Schlesierstraße möglich sein. Dabei ist auf eine Taktung der Ankünfte außerhalb der hauptsächlichen Frequenzzeiten der Schule zu achten. Sollten die Busse während der Veranstaltungszeit der Gruppe im Dokumentationszentrum warten müssen, können sie dies ggf. an einem weiter entfernt gelegenen Stellplatz außerhalb des Wohngebiets tun.

1.4.3 Bewertung

Die Nutzung der ehemaligen Wachmannschaftsbaracke 1 für die Zwecke eines Dokumentationszentrums zum Stalag VII A ist grundsätzlich möglich. Allerdings werden ausschließlich in diesen Räumen die Anforderungen nicht erfüllt werden können, die an eine derartige Einrichtung gestellt werden. Für alle erforderlichen Funktionen, wie sie im zweiten Teil dieser Studie vorgestellt werden, sind eine größere Grundfläche und zusätzliche größere Raumeinheiten insbesondere für Sonderausstellungen, Veranstaltungen und Angebote der Vermittlung erforderlich. Dies könnte beispielsweise durch einen Anbau realisiert werden.

Von größter Bedeutung wird zudem eine klare Trennung von informativer Ausstellung und Gedenken an das Leid der Gefangenen sein müssen. Dafür wäre eine Einbeziehung der Sabathiel-Baracke als authentischer Unterkunfts-Baracke in das Gesamtkonzept besonders wichtig. Auch dafür werden im zweiten Teil dieser Studie konkrete Vorschläge entwickelt.

1.5 Regionale Gedenkstättenlandschaft und andere Stalag-Gedenkstätten

Eine Beleuchtung der regionalen Gedenkstättenlandschaft und vergleichbarer Standorte wird aus zwei Gründen in diese Machbarkeitsstudie aufgenommen:

1. Eine neue Institution wird sich nur erfolgreich etablieren können, wenn sie sich in bestehende Strukturen einfügt. Auch im Hinblick auf zu erwartende Besucherinnen und Besucher spielt es eine wichtige Rolle, ob vergleichbare Themen bereits in erreichbarer Nähe bearbeitet werden. Dabei ist hier nicht nur an Konkurrenz zu denken, vielmehr können sich Einrichtungen auch ergänzen und damit bei guter gegenseitiger Abstimmung eine Verstärkung des Besucherzuspruchs erreichen.
2. Geeignete Vergleichsbeispiele können den Blick auf die eigenen Rahmenbedingungen und Potenziale schärfen. Aus diesem Grund sollen hier einerseits bereits bestehende Stalag-Gedenkstätten kurz vorgestellt werden, die alle in anderen Bundesländern liegen, andererseits aber auch das Augenmerk auf vergleichbare Initiativen in der Nähe der Stadt Moosburg gelegt werden, die Anregung für mögliche Vorgehensweisen bieten können.

Die nationalsozialistische Bewegung ist in Bayern entstanden und gewachsen. Adolf Hitler und viele seiner engen Wegbegleiter pflegten eine enge Beziehung insbesondere zu München, der „Hauptstadt der Bewegung“ und zum bevorzugten Rückzugsort und zweiten Regierungssitz am Obersalzberg. In Dachau entstand unmittelbar nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten das erste Konzentrationslager, seit 1927 hielt die NSDAP ihre Parteitage in Nürnberg im Rahmen großer Propagandainszenierungen ab. An den meisten dieser mit der nationalsozialistischen Diktatur verbundenen Orte entstanden nach und nach Gedenkstätten, Erinnerungsorte oder Informations- und Dokumentationszentren.

Im Kontext der historisch-politischen Bildung hat sich die Unterscheidung zwischen Opfer- und Täterorten etabliert. Beide erfordern verschiedene Herangehensweisen, um angemessen zu erinnern, zu gedenken, aber auch zu informieren und zu mahnen. Gedenkstätten an Opferorten entstanden häufig bereits in den ersten Jahrzehnten nach Kriegsende, während sich das Bewusstsein für die Bedeutung einer angemessenen Informationsstrategie an Täterorten erst um die Jahrtausendwende durchgesetzt hat.³⁰

Seit Jahren ist ein durch kontinuierlich steigende Besuchszahlen belegtes steigendes Interesse an den Schauplätzen der nationalsozialistischen Verbrechen festzustellen. So verzeichnete die KZ-Gedenkstätte Dachau 2019 nach jährlichem stetigem Wachstum rund 900.000 Besuche³¹, das NS-Dokumentationszentrum verbuchte einen – allerdings

³⁰ Eröffnung der Dokumentation Obersalzberg 1999, des Dokumentationszentrums Reichsparteitagsgelände in Nürnberg 2001, des NS-Dokumentationszentrums in München 2015.

³¹ So das Ergebnis der jährlichen Umfrage des Evangelischen Pressedienstes (<https://www.faz.net/aktuell/politik/ausland/holocaust-mehr-menschen-besuchen-deutsche-kz->

durch neu eingeführten freien Eintritt geförderten – Besucherrekord von 190.000 Besuchen³² und auch das Dokumentationszentrum Reichsparteitagsgelände hatte mit 311.588 Besuchen einen Höchststand erreicht.

Gleichzeitig stehen insbesondere die KZ-Gedenkstätten derzeit in einer konzeptionellen Umbruchphase. Über Jahrzehnte hatte ihre Didaktik und Vermittlungsarbeit maßgeblich auf Zeitzeugen aufgebaut, die sowohl in Texten oder Hörstationen in den Ausstellungen zu Wort kamen als auch persönlich in die Vermittlung einbezogen wurden. Die Bewertung der historischen Ereignisse wurde eng mit ihnen abgestimmt. Inzwischen sind die allermeisten Zeitzeugen verstorben, nur einige wenige, die die NS-Zeit überwiegend im Kindesalter erlebt haben, können heute noch von ihren Erlebnissen berichten. Dies zwingt die Gedenkstätten zu einer Neuausrichtung. Zu beobachten ist, dass aus diesem Grund an vielen Orten die erhaltenen Sachzeugnisse, die lange eher im Hintergrund standen, sukzessive an Bedeutung gewinnen. Ein Zeichen dafür sind Bestrebungen, durch archäologische Grabungen weiteres Material zu gewinnen. Verwiesen sei hier beispielhaft auf die Sonderausstellung in der KZ-Gedenkstätte Dachau „Zeitspuren. Der Außenlagerkomplex Allach“, in der seit Mai 2020 rund 100 Fundstücke aus Grabungen des Bayerischen Landesamts für Denkmalpflege 2016 - 2017 gezeigt werden.

In diesem Kontext gewinnen die wenigen noch erhaltenen Bauten für NS-Gedenkstätten eine ganz neue und größere Bedeutung – sie müssen ähnlich wie die wenigen anderen erhaltenen Sachzeugnisse helfen, das authentische Erzählen der Zeitzeugen zu ersetzen. Hier liegt für den Standort Moosburg eine große Chance, weil noch vergleichsweise viel originale Bausubstanz erhalten ist.

Die historische Situation bringt es mit sich, dass in Bayern eine besonders große Zahl solcher Einrichtungen vorhanden ist. Eine vollständige Übersicht und Darstellung ist an dieser Stelle nicht möglich und auch nicht erforderlich. Vielmehr soll einerseits die Platzierung eines neuen Dokumentationszentrums und Erinnerungsorts in Moosburg im Kontext dieser vorhandenen Gedenkstättenlandschaft dargestellt und andererseits vergleichbare Institutionen mit ihren Strategien beispielhaft vorgestellt werden.

Moosburg liegt nur etwa 60 km von der Münchner Innenstadt und ebenso weit von Dachau entfernt und profitiert von einer guten Verkehrsanbindung sowohl durch die BAB 92 als auch die Eisenbahnlinie München-Moosburg-Landshut. Mit dem NS-Dokumentationszentrum München und der KZ-Gedenkstätte Dachau sind damit in gut erreichbarer Entfernung zwei der bayern- und deutschlandweit bedeutendsten und publikumsstärksten Einrichtungen zu finden.

gedenkstaetten-16589774.html, abgerufen am 04.02.2021). 2020 kam es durch die Schließzeiten und Einschränkungen aufgrund der Covid19-Pandemie in allen Einrichtungen zu großen Besuchereinbrüchen, die als nicht repräsentativ bewertet werden können.

³² <https://www.sueddeutsche.de/wissen/geschichte-muenchen-ns-dokuzentrum-stellt-besucherrekord-auf-dpa.urn-newsml-dpa-com-20090101-200102-99-323684> (abgerufen am 04.02.2021).

1.5.1 KZ-Gedenkstätte Dachau

Trägerin der beiden bayerischen KZ-Gedenkstätten Dachau und Flossenbürg ist seit 2003 die Stiftung Bayerische Gedenkstätten. Seit 2010 wird die pädagogische Arbeit der Einrichtungen zusätzlich durch erhebliche Fördermittel des Bundes unterstützt. Gemäß Stiftungsauftrag sind die Gedenkstätten internationale Lern- und Erinnerungsorte und sollen als solche für künftige Generationen erhalten und gestaltet werden.³³

Die Dauerausstellung sowie Archiv und Bibliothek der Gedenkstätte Dachau sind im ehemaligen Wirtschaftsgebäude des KZ Dachau untergebracht. Mit Errichtung der Gedenkstätte im Jahr 1965 wurden auf dem Lagergelände zwei Unterkunftsbaracken wiederaufgebaut, die übrigen ursprünglich 34 Baracken sind durch Grundrisse gekennzeichnet. Das erhaltene ehemalige Krematoriumsgebäude ist mit Ausstellungselementen zum Gedenkort ausgestaltet. Zur Gedenkstätte gehört auch der etwa 2 km nördlich gelegene ehemalige SS-Schießplatz Hebertshausen, Schauplatz von Massenhinrichtungen sowjetischer Kriegsgefangener.

Die KZ-Gedenkstätte Dachau bietet ein umfangreiches Vermittlungsprogramm für unterschiedliche Zielgruppen an. Wissenschaftliche Arbeit in Sammlung, Dokumentation, internationalem Austausch in Tagungen und Kongressen sowie Publikation von Ergebnissen gehört ebenfalls zu den Aufgaben der Gedenkstätte. Rund 30 festangestellte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind für die einzelnen Bereiche tätig, hinzu kommen noch einmal rund 150 Referentinnen und Referenten im Führungsdienst.

Zum KZ Dachau gehörten rund 140 Außenlager³⁴, in denen KZ-Häftlinge in Arbeitseinsätzen untergebracht waren. An einigen Orten erinnern Gedenksteine, Grabstätten und Informationstafeln an die KZ-Außenlager. Derzeit sind an vielen Orten Initiativen zu beobachten, Gedenken und Informationsmöglichkeiten zu verstärken. 2016 konnte die Stiftung Bayerische Gedenkstätten einen Dokumentationsort in Hersbruck/ Hapburg eröffnen. Ebenfalls 2016 wurde eine von der Stiftung in Auftrag gegebene Machbarkeitsstudie für einen Dokumentationsort zum ehemaligen KZ-Außenlager-Komplex in Landsberg/ Kaufering vorgestellt.

1.5.2 KZ-Außenlager Mühldorfer Hart

In der Regel sind es private Initiativen und Vereine, die den Anstoß geben zu einer umfangreicheren Würdigung der historischen Orte. Bis zur Erarbeitung von tragfähigen Konzepten und deren Umsetzung vergehen oft viele Jahre. Als beispielhaft und in man-

³³ <https://www.kz-gedenkstaette-dachau.de/historischer-ort/historischer-ort-und-gedenkstaette/> (abgerufen am 15.02.2021).

³⁴ Gemäß Zählung der KZ-Gedenkstätte Dachau. Je nach Definition unterscheidet sich die Anzahl. Systematisch aufgearbeitet ist das Thema der Außenlager in der Dissertation von Sabine Schalm, *Überleben durch Arbeit? Außenkommandos und Außenlager des KZ Dachau 1933 – 1945*, Berlin 2012 (2. überarbeitete Auflage).

chen Rahmenbedingungen vergleichbar zur Situation in Moosburg kann die Initiative zur Einrichtung einer Dokumentationsstätte zum ehemaligen Außenlager des KZ Dachau in Mühldorf-Hart gelten, die darum hier genauer vorgestellt werden soll.

Das Außenlager Mühldorf-Hart war neben Landsberg-Kaufering und München-Allach einer der größten Außenlager-Komplexe des Konzentrationslagers Dachau. Ab Sommer 1944 wurde hier an einem gigantischen halbunterirdischen Bunker gearbeitet, in dem eine Flugzeugfabrik für die Rüstungsindustrie entstehen sollte. Über 8.000 zumeist jüdische KZ-Häftlinge und weitere 1.700 Kriegsgefangene und Zwangsarbeiter wurden nach Mühldorf transportiert und in notdürftigst errichteten Lagern rund um die Großbaustelle untergebracht. Infolge der unmenschlichen Lebens- und Arbeitsbedingungen starb fast die Hälfte von ihnen bis zur Befreiung des Lagers durch US-Amerikanische Truppen am 2. Mai 1945. Der noch nicht fertiggestellte Bunker wurde bis auf einen Bogen 1947 von den Amerikanern gesprengt.

Nach Jahrzehnten des Verdrängens und Vergessens machten zu Beginn der 1980er Jahre lokale Initiativen auf das ehemalige KZ-Außenlager aufmerksam. Der geplante Abriss der Bunkerruine konnte verhindert werden. 1991 wurde das Gelände auf Initiative des Kreisheimatpflegers Ernst Aicher unter Denkmalschutz gestellt. Die Arbeitsgemeinschaft „Für das Erinnern“ bildete sich, die 2002 in den eingetragenen Verein „Für das Erinnern – KZ-Gedenkstätte Mühldorfer Hart e.V.“ überführt wurde. Schrittweise gelang es, bei den politischen Vertretern vor Ort Interesse für das Ziel der Einrichtung eines Gedenkortes zu wecken. Eine 2012 im Auftrag des Landkreises Mühldorf erstellte Machbarkeitsstudie untersuchte geeignete Ansätze. Empfohlen wurde zusätzlich zur Erschließung der authentischen Gedenkortes im Waldgebiet des Mühldorfer Hart die Einrichtung einer zentralen Dauerausstellung, in der die notwendigen Informationen bereitgestellt werden könnten. Auf dieser Basis wurden die Planungen schrittweise konkretisiert.

In einem ersten Schritt gelang die Einrichtung der Dauerausstellung „Alltag – Rüstung – Vernichtung“ im Mühldorfer Haberkasten. Der Förderverein finanzierte gemeinsam mit der Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen in Bayern die Stelle eines externen Kurators, die Herstellungskosten brachten Stadt und Landkreis Mühldorf mit Förderung des Bayerischen Kulturfonds und der Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen auf. 2015 konnte die Dauerausstellung als Abteilung des Kreismuseums eröffnen, das 2017 den neuen Namen „Geschichtszentrum und Museum Mühldorf a. Inn“ erhielt.

Die im nächsten Schritt geplante Einrichtung der Gedenkortes im Mühldorfer Hart war finanziell wie organisatorisch noch einmal erheblich aufwändiger zu realisieren. Eine wichtige Rolle für das Gelingen des Projekts spielte die Unterstützung des ehemaligen Häftlings im KZ-Außenlager Max Mannheimer (1920-2016), der durch sein Engagement als Zeitzeuge in der KZ-Gedenkstätte Dachau großen Respekt genoss und über ein gutes Netzwerk verfügte. Auch der ihm freundschaftlich verbundene ehemalige Münchner Oberbürgermeister Hans-Jochen Vogel (1926-2020) setzte sich für das Mühldorfer Gedenkstättenprojekt ein. Obwohl ein Antrag zur Förderung der Gedenkstätte aus Mitteln des Bundes abgelehnt wurde, gelang es nicht zuletzt durch die Unterstützung des

Mühdorfer Landtagsabgeordneten Dr. Marcel Huber, im Juli 2015 eine Finanzierungszusage vom Freistaat Bayern zu erhalten. Die Umsetzung der Maßnahme wurde der Stiftung Bayerische Gedenkstätten übertragen. Im April 2018 konnten in einem ersten Schritt die Gedenkorte Waldlager und Massengrab eröffnet werden. Als dritter Gedenkort im Mühdorfer Hart soll die ehemalige Bunkerbaustelle ausgestaltet werden. Hier gestalten sich die Arbeiten auch aufgrund der notwendigen Kampfmittelräumung sehr aufwändig. Die dafür anfallenden Kosten werden von der Bundesrepublik Deutschland getragen.

Die Etappen bis hin zur Einrichtung der Dauerausstellung und der Gedenkorte zum KZ-Außenlager Mühdorfer Hart zeigen beispielhaft auf, wie auch in Moosburg vorgegangen werden könnte. Genauso wichtig ist es, auch den nächsten Schritt zu beleuchten, nämlich die Besucheransprache nach Eröffnung. Hier hat sich nach Aussage des Museumsleiters die Ergänzung von informativer Ausstellung und authentischen Orten als sehr sinnvoll erwiesen. Gleichzeitig hat sich in Mühdorf ein fruchtbares Zusammenspiel aus professioneller Museumsleitung und ehrenamtlicher Vereinsarbeit etabliert. Der Verein „Für das Erinnern – KZ-Gedenkstätte im Mühdorfer Hart e.V.“ unter Vorsitz des ehemaligen Geschäftsführers des Katholischen Kreisbildungswerks Mühdorf a. Inn Fritz Langstein betreut und unterstützt insbesondere die Vermittlungsarbeit an den Gedenkorten. Hier ist ein Pool von etwa 25 Personen aufgebaut worden, die sowohl im Museum als auch an den Gedenkorten einsetzbar sind.

Die Gedenkorte liegen außerhalb der Stadt Mühdorf in einem Waldgebiet. Dennoch konnten bereits 2019 rund 4.000 Teilnehmer*innen bei geführten Angeboten gezählt werden. Im selben Jahr zählte das Geschichtszentrum und Museum Mühdorf rund 3.000 Besuche, obwohl aufgrund einer Vakanz der Leitungsstelle im Jahr 2019 nur ein eingeschränktes Angebot und geringe Maßnahmen zur Besucherwerbung möglich waren. Eine sukzessive Ausweitung der Angebote und die Intensivierung der Zielgruppenansprache sind geplant.³⁵

1.5.3 Stalag-Gedenkstätten in Deutschland

An fünf verschiedenen Standorten ehemaliger Kriegsgefangenenlager in Hessen, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen und Sachsen bestehen aktuell Stalag-Gedenkstätten mit kleineren Ausstellungen und eigener Vermittlungsarbeit (s.o. Kap. 1.1.4). Alle finden sich in eher ländlichen Regionen an abgelegenen Standorten – entsprechend den ursprünglichen Vorgaben für die Errichtung von Kriegsgefangenenlagern – was die Besucheransprache erschwert. Die meisten Stalags wurden nach der Befreiung als Internierungslager im Rahmen der Entnazifizierung und anschließend als Unterkunft für Flüchtlinge und Vertriebene genutzt. Die folgenden Nutzungen differieren und ent-

³⁵ Ein herzlicher Dank für die intensive Führung vor Ort sowie die Beantwortung zahlreicher Fragen gilt dem Vorsitzenden des Vereins Für das Erinnern, Herrn Fritz Langstein, und dem Museumsleiter des Geschichtszentrum und Museum Mühdorf a. Inn, Herrn Korbinian Engelmann.

schieden in der Regel über den Umfang der Abbrucharbeiten beziehungsweise das Ausmaß bis heute erhaltener Gebäude aus der NS-Zeit.

Im Folgenden soll ein Überblick über die Situation in den derzeit bestehenden Stalag-Gedenkstätten und die dort vorhandenen baulichen Überreste gegeben werden. Dieser erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit³⁶:

- **Stalag IV H 304 Ehrenhain/Zeithain:** Nachnutzung als Panzerübungsgelände als Teil des sowjetischen Truppenübungsplatzes Zeithain. Erhalten sind Fundamente von Steinbaracken und Reste der nördlichen Lagerstraße; Gedenkstätte am Ehrenhain an der Stelle eines ehemaligen Lazarettgebäudes in ca. 10 km Entfernung vom Lagergelände. Eine translozierte und rekonstruierte ehemalige Lagerbaracke dient als Ausstellungsgebäude.
- **Stalag VI A Hemer:** Nachnutzung bis 2007 als Bundeswehr-Kaserne, 2010 Landesgartenschau, danach Einrichtung des Sauerlandparks Hemer. Keine Originalbauten des Stalag VI A erhalten.
- **Stalag VI K 326 Senne (Schloß Holte-Stukenbrock):** Seit 1970 Nachnutzung durch das Bildungszentrum der Polizei des Landes NRW. Die Gedenkstätte befindet sich heute auf dem Gelände der Polizeischule. Erhalten ist die Entlausungs- und eine Arrestbaracke (hier ist eine kleine Ausstellung untergebracht), Sozialwerksbaracke, Reste einer Lagerbaracke, die später zu einer ev. Kirche umgebaut wurde.
- **Stalag IX A Ziegenhain/Trutzhain:** Dauerhafte Nachnutzung als Unterkunft für Flüchtlinge und Heimatvertriebene, daraus 1951 Gründung der Gemeinde Trutzhain, heute Ortsteil von Schwalmstadt. Ausstellung der Gedenkstätte in einer ehemaligen Wachbaracke, ehemalige Lagerbaracke als Ausstellungsstück (großer Verlust an Originalsubstanz). An der Struktur und zahlreichen stark überformten ehemaligen Stalag-Gebäuden lässt sich das ehemalige Kriegsgefangenenlager noch ablesen.
- **Stalag X B Sandbostel:** Nachnutzung als Strafgefängnis, dann Auffanglager für Flüchtlinge aus der DDR und Materialdepot der Bundeswehr. Ab 1974 Privatisierung und Verkauf an lokale Gewerbetreibende. Zur heutigen Gedenkstätte gehören 18 historische Gebäude aus der Lagerzeit und der frühen Nachkriegsnutzung, darunter 6 parallel gereihete hölzerne Unternehmungsbaracken. Der

³⁶ Vgl. die Analyse von Gedenkstätten zur NS-Geschichte von Thomas Lutz, Zwischen Vermittlungsanspruch und emotionaler Wahrnehmung. Die Gestaltung neuer Dauerausstellungen in Gedenkstätten für NS-Opfer in Deutschland und deren Bildungsanspruch, Diss. TU Berlin 2009. Online zugänglich über DepositOnce TU Berlin.

umfangreiche Gebäudebestand ist bundesweit einmalig, jedoch sind die Baracken durch die Nachkriegsnutzungen im Inneren erheblich überformt.³⁷

Keine der Einrichtungen gehört derzeit zu den besucherstarken NS-Gedenkstätten in Deutschland, nur Sandbostel erreicht mehr als 10.000 Besuche pro Jahr³⁸:

- Zeithain: ca. 4.000 Besuche pro Jahr
- Hemer: 2.100 Besuche pro Jahr
- Senne: 2.400 Besuche pro Jahr
- Ziegenhain/Trutzhain: ca. 3-4.000 Besuche pro Jahr
- Sandbostel: ca. 12.000 Besuche pro Jahr

Alle fünf Gedenkstätten haben sich aus Initiativen engagierter Bürgerinnen und Bürger entwickelt. In den letzten zehn bis zwanzig Jahren gelang der Übergang zu einer hauptamtlichen wissenschaftlichen Leitung der Einrichtungen.

Im Jahr 2020 entschied das Land Nordrhein-Westfalen, mit Unterstützung aus Bundesmitteln die Gedenkstätte Stalag 326 VI K Senne (Schloß Holte-Stukenbrock) zu einer Gedenk- und Dokumentationsstätte mit gesamtstaatlichem Anspruch auszubauen. Dies ist vor dem Hintergrund der seit einigen Jahren verstärkten politischen Forderung nach einer angemessenen Würdigung des großen Leids und der großen Opferzahlen der sowjetischen Kriegsgefangenen zu sehen. Im Stalag 326 Senne waren überwiegend sowjetische Kriegsgefangene untergebracht, die von dort auf Arbeitseinsätze in Industrie und Landwirtschaft im Ruhrgebiet verteilt wurden. Von den ca. 200.000 registrierten Kriegsgefangenen sind etwa 65.000 aufgrund der unmenschlichen Haft- und Arbeitsbedingungen umgekommen.³⁹

1.5.4 Bewertung

In Bayern gibt es derzeit noch keine Gedenkstätte oder Dokumentationszentrum zum Thema NS-Kriegsgefangenenlager. Damit ergibt sich für ein Dokumentationszentrum Stalag VII A Moosburg ein Alleinstellungsmerkmal. Die Gedenkstättenlandschaft im Großraum München ist geprägt durch die KZ-Gedenkstätte Dachau und die zahlreichen

³⁷ Der Gedenkstättenleiter Andreas Ehresmann stellte freundlicherweise die Gedenkstättenkonzeption von 2009 und deren Fortschreibung von 2013 zur Verfügung, in denen ausführliche Überlegungen zum Zustand der Gebäude und dem Umgang damit dokumentiert sind. 2008 haben Axel Schulz und Barbara Drieschner eine baugeschichtliche Untersuchung durchgeführt.

³⁸ Die Besucherzählung in Gedenkstätten wird sehr uneinheitlich gehandhabt. Oft ist der Besuch kostenlos, so dass eine Erhebung durch verkaufte Eintrittskarten nicht erfolgt. Die genannten Besuchszahlen gehen entweder auf Auskünfte der Gedenkstättenleitungen zurück (Trutzhain, Sandbostel) oder sind online zugänglichen Pressemeldungen entnommen. Es handelt sich dabei um Zahlen aus den Jahren 2015-2019.

³⁹ Die genannten Zahlen differieren, unstrittig ist aber die Größe des Lagers sowie die besonders hohe Zahl an verstorbenen sowjetischen Kriegsgefangenen.

Außenlager. An einigen Standorten sollen derzeit weitere Gedenkstätten eingerichtet werden oder sind kürzlich eröffnet worden.

Diese Situation sollte nicht als „Konkurrenz“ zu einem künftigen Dokumentationszentrum Stalag VII A Moosburg interpretiert werden. Bundesweit ist derzeit ein steigendes Interesse am lange vernachlässigten Thema der Kriegsgefangenenlager festzustellen.

1.6 Zielgruppen

Auch bei der Neugründung eines Dokumentationszentrums oder einer Gedenkstätte sollte nicht nur die Frage nach der inhaltlichen Bedeutung gestellt, sondern auch eine Einschätzung des Potenzials hinsichtlich des zu erwartenden Publikums vorgenommen werden. Wichtige Anhaltspunkte dafür können den regionalen Bevölkerungsdaten entnommen werden, zudem spielt die Verkehrserschließung und Erreichbarkeit eine große Rolle und schließlich sollte auch das allgemeine Angebot an Bildungseinrichtungen berücksichtigt werden. Alle diese zu erhebenden Daten fließen in eine Besucherprognose ein, wobei eine angemessene personelle Ausstattung der künftigen Einrichtung vorausgesetzt wird (s.u. Kap. 2.2.2). Zu einem ganz erheblichen Teil hängt der Besuchererfolg von Museen und Gedenkstätten von der insbesondere durch die Personalsituation bedingten Programmarbeit im Kontext von Bildung und Vermittlung ab.

1.6.1 Demografische Daten

Die Stadt Moosburg im Landkreis Freising profitiert von einer verkehrsgünstigen Lage zwischen den Mittelstädten Freising und Landshut sowie der Nähe und guten Anbindung an die Landeshauptstadt München. Dies schlägt sich in einer positiven wirtschaftlichen Entwicklung und konstant steigenden Einwohnerzahlen nieder. Eine wichtige Rolle spielt auch der nur gut 20 km entfernte internationale Flughafen Franz-Josef-Strauß München.

Durch Zuzüge ist die Stadt Moosburg innerhalb von neun Jahren von 16.662 (09.05.2011) auf 19.464 Einwohner (30.06.2020)⁴⁰ angewachsen. Für die Periode 2017 bis 2031 wird ein regelmäßiger Bevölkerungszuwachs um 7,5-10 % erwartet⁴¹. Ein ähnliches oder sogar noch stärkeres Wachstum wird in den Landkreisen Freising und Erding insbesondere für die in der Nähe der Bundesautobahn 92 gelegenen Gemeinden erwartet. Gleichzeitig wird im Rahmen des demographischen Wandels von einem Anstieg des Durchschnittsalters von 42,5 Jahren (2017) auf 45,2 Jahre ausgegangen.

⁴⁰ Angabe nach www.statistik.bayern.de (Statistik Kommunal) und www.moosburg.de (abgerufen am 18.02.2021).

⁴¹ Demographie-Spiegel für Bayern, Stadt Moosburg a.d. Isar, Berechnungen bis 2037 (2019), www.statistik.bayern.de

1.6.2 Verkehrssituation

Moosburg liegt jeweils etwa 20 km entfernt von der Großen Kreisstadt Freising (knapp 50.000 Einwohner / 30.06.2020) und der Kreisfreien Stadt Landshut (gut 70.000 Einwohner / 31.12.2017). Beide sind mit dem Auto über die BAB 92 und die B 11 schnell zu erreichen. Auch die Anbindung über den ÖPNV ist durch einen regelmäßig getakelten Regionalexpress München – Freising – Moosburg – Landshut – Passau sehr gut. In Freising besteht zudem Anschluss an das S-Bahn-Netz der Stadt München. Die Große Kreisstadt Erding (ca. 36.000 Einwohner / 31.06.2020) in ca. 25 km Entfernung ist mit dem Auto ebenfalls gut zu erreichen, zudem besteht eine Busverbindung.

1.6.3 Lokale und regionale Bildungseinrichtungen

Die Landkreise Freising und Landshut verfügen mit über 70 Grund- und Mittelschulen, 15 Sonderpädagogischen Förderzentren, 14 Real- und Wirtschaftsschulen, 11 Gymnasien sowie mehr als 20 Einrichtungen der beruflichen Bildung über ein vielfältiges und flächendeckendes schulisches Bildungsangebot.

Allein am Standort Moosburg gibt es zwei Grundschulen und je eine Mittelschule, eine Realschule und ein Gymnasium, die derzeit von ca. 2.850 Schülern besucht werden.⁴² Das Bildungsangebot wird ergänzt durch die Außenstelle Moosburg des Sonderpädagogischen Förderzentrums Freising sowie die VHS Moosburg, die ein vielfältiges Programm auch im Bereich der historisch-politischen Bildung anbietet. Die Einrichtung einer Montessorischule in privater Trägerschaft ist in Planung.

Im Zusammenhang mit den Planungen für die Einrichtung eines Dokumentationszentrums Stalag VII A in der ehemaligen Wachmannschaftsbaracke in der Schlesierstraße 1 ist von besonderer Bedeutung, dass sich das Schulzentrum Nord mit der Theresia-Gerhardinger-Grundschule (ca. 270 Schüler, Ausbau zur Ganztagschule geplant), der Gerhard-Hummel-Mittelschule (ca. 600 Schüler) und dem Karl-Ritter-von-Frisch-Gymnasium (ca. 650 Schüler) in unmittelbarer Nachbarschaft befindet. In der öffentlichen Wahrnehmung steht derzeit die Konkurrenz im Hinblick auf nutzbare Flächen und Gebäude und die damit verbundene Diskussion um den Abriss von einer oder zwei der noch vorhandenen Wachmannschaftsbaracken im Vordergrund. Sollte es gelingen, diesen Konflikt zu lösen, sind bei entsprechender Planung erhebliche Synergieeffekte und Vorteile für alle Beteiligten sowohl bei den Schulen als auch einem künftigen Dokumentationszentrum zu erwarten.⁴³

Beispiele für das aktuell vorhandene Interesse der örtlichen Schulen an der Bearbeitung der Zeit des Nationalsozialismus am eigenen Ort sind P- und W-Seminare zum

⁴² www.moosburg.de (18.02.2021)

⁴³ Dies bestätigten auch die Schulleiterinnen der drei betroffenen Einrichtungen in einem Gespräch am 10.07.2020.

Thema, die in den letzten Jahren mit Erfolg in den Gymnasien in Moosburg und Freising durchgeführt wurden:

- Moosburg 2017: W-Seminar „Flucht, Vertreibung, Migration“ im Karl- Ritter-von-Frisch-Gymnasium Moosburg
- Freising 2019: Ausstellung „Wenn Steine sprechen könnten – Jüdisches Leben in Freising zur Zeit des Nationalsozialismus“ im Rahmen eines P-Seminars im Freisinger Dom-Gymnasium erarbeitet

1.6.4 Museen und Ausstellungen – Vorhandene Zielgruppen

Wie in Kap. 1.2 bereits ausgeführt, besitzt die Stadt Moosburg nicht nur ein Heimatmuseum mit fast 100jähriger Geschichte, in dem zahlreiche Exponate aus dem Umfeld des Stalag VII A präsentiert werden, sondern auch das 2017 eröffnete Stalag-Neustadt-Museum, das sich gezielt mit der Geschichte des ehemaligen Kriegsgefangenenlagers und dem daraus entstandenen Stadtteil Neustadt beschäftigt. Darüber hinaus bietet der Verein Stalag-Moosburg e.V. Führungen zum Thema an.

Für diese Angebote wird kaum sichtbare Werbung gemacht und auch die Öffnungszeiten des Heimatmuseums wie des Stalag-Neustadt Museums sind äußerst reduziert. Über Veranstaltungen des Vereins Stalag-Moosburg e.V. berichtet die Moosburger Zeitung, er verfügt auch über eine gut gepflegte Internet-Präsenz.⁴⁴ Das Heimatmuseum verzeichnet ca. 500 Besuche pro Jahr, im Stalag-Neustadt-Museum wurden seit der Eröffnung Ende 2017 in den Jahren 2018 und 2019 rund 500 Besuche gezählt. Rechnet man etwa 150 Teilnehmerinnen und Teilnehmer bei den Führungen und Veranstaltungen des Stalag-Vereins hinzu, ergibt sich eine jährliche Zahl von rund 900 Personen.⁴⁵ Vor dem Hintergrund der geringen Öffentlichkeitsarbeit ist das eine durchaus beachtenswerte Zahl.

Bemerkenswert ist, dass dabei eine konstante Zahl internationaler Besucher zu verzeichnen ist, darunter vor allem ehemalige Kriegsgefangene mit ihren Angehörigen und in den letzten Jahren zunehmend deren Nachkommen, die sich für die Geschichte ihrer Väter und Großväter am Ort des Geschehens interessieren. Eindrucksvoll zu lesen sind die entsprechenden Einträge im Besucherbuch des Heimatmuseums. Trotz der nur schwer auffindbaren Informationen zum Stalag VII A und den Angeboten vor Ort finden die Menschen den Weg in das Heimatmuseum oder zu Ansprechpartnern des Vereins Stalag-Moosburg e.V. Insbesondere der Blick auf die Reste der Sabathiel-Baracke ist in der Regel ein bewegender Moment, weil durch den authentischen Ort die bedrängende Situation der damaligen Gefangenen ein Stück weit erlebbar wird.

⁴⁴ <https://stalag-moosburg.tumblr.com>

⁴⁵ Mitteilung durch die Museumsleiter Kerscher und Pschorr sowie den Vorsitzenden des Stalag-Vereins, Günther Strehle. Keine der Einrichtungen verfügt über eine systematische Erfassung der Besuchszahlen, Eintrittsgelder werden nicht erhoben.

Derzeit erreichen die sehr eingeschränkten Angebote zum Thema Stalag VII A vorwiegend ein historisch-politisch interessiertes Publikum aus der Region sowie durch engagierte Lehrer angeleitete Schülergruppen. Darüber hinaus spielt die Zielgruppe der Zeitzeugen, Angehörigen und Nachfahren eine nicht unbedeutende Rolle.

1.6.5 Tourismus

Die Stadt Moosburg zählt trotz ihrer historischen Altstadt mit dem sehenswerten Kastulumünster nicht zu den stärker nachgefragten touristischen Destinationen in Oberbayern. Die rund 20.000 Gästeübernachtungen pro Jahr⁴⁶ betreffen vorwiegend Geschäftsreisende, die die Nähe zum Flughafen München schätzen.

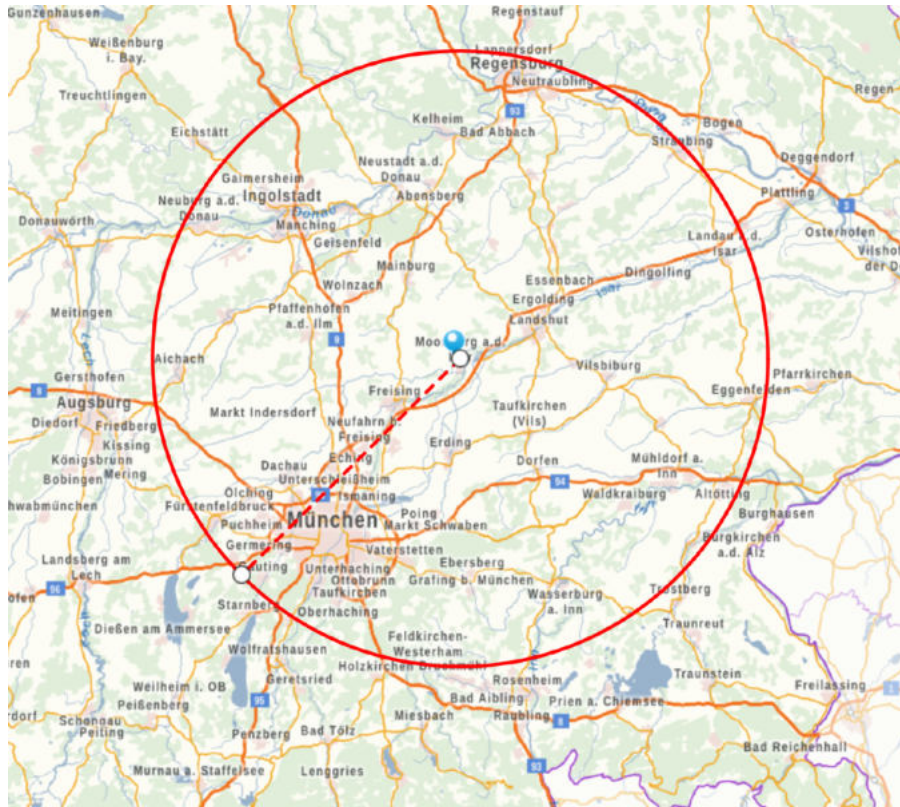
Derzeit bemüht sich die Moosburg Marketing eG im Auftrag der Stadt Moosburg um eine bessere touristische Vermarktung der Stadt unter anderem durch einen modernen Internetauftritt (www.meinmoosburg.de) und eine gezielte Bündelung und Bewerbung der vorhandenen Angebote. Gefördert werden sollen unter anderem Tagesausflüge und Radtourismus. In der Rubrik „Tourismus“ auf der Homepage „Mein Moosburg“ werden bereits die vorhandenen Orte zum Thema Stalag VII A mit Öffnungszeiten und Kontaktmöglichkeiten aufgeführt. In diesem Konzept könnte ein Stalag - Dokumentationszentrum in Zukunft eine Rolle spielen.

Für die Einschätzung des Besucherpotenzials für eine museale Einrichtung spielen die Tagesausflüge eine wichtige Rolle. Der Einzugsbereich für nicht-geschäftliche Tagesausflüge beträgt nach einer Untersuchung des dwif (2014)⁴⁷ maximal 80,7 km, die durchschnittliche Distanz 65,8 km. Legt man einen Radius von 65 km zugrunde, sind hier sogar weit mehr als die Landkreise Freising, Erding, Landhut und die Stadt München enthalten.

Nachdem sich die Angabe auf zu fahrende Kilometer bezieht, erscheint es sinnvoll, die genannten drei Landkreise zuzüglich der Metropole München als realistisches Einzugsgebiet für Tagesausflüge zugrunde zu legen. Inbegriffen sind dabei auch organisierte Fahrten wie Schulausflüge oder Busreisen. Die Bevölkerungszahl im Einzugsgebiet liegt bei ca. 2,5 Mio Menschen, für den gesamten Bereich gilt die oben beschriebene positive Prognose hinsichtlich der Bevölkerungsentwicklung.

⁴⁶ Zahlen 2013-2017 relativ konstant. Quelle: www.statistik.bayern.de (Stadt Moosburg, Statistik kommunal 2018).

⁴⁷ Erhebung 2018 durch dwif-Consulting im Auftrag der BAYERN TOURISMUS Marketing GmbH.www.tourismus-bayern.de (abgerufen 19.02.2021).



©Daten: geoportal.bayern.de

1.6.6 Zielgruppen und Besucherpotenzial

Bei der Ermittlung des Potenzials einer zu gründenden musealen Einrichtung spielt die Besucherprognose eine wichtige Rolle. Die in den vorangehenden Kapiteln ermittelten Daten bezüglich Bevölkerungszahlen, Tourismus, und Bildungseinrichtungen vor Ort und in der Region können dafür eine Grundlage bilden.

Tatsächlich wird der Besuchererfolg darüber hinaus von anderen nur schwer im Vorfeld zu beziffernden Faktoren abhängen. Dazu zählt ganz entscheidend die Qualität der Programmarbeit, die wiederum von der Zahl und Eignung des vorhandenen Personals abhängig ist. Eine wichtige Rolle spielen auch die Vernetzung mit anderen Institutionen, das vorhandene – auch ehrenamtliche – Engagement und die Identifikation mit der Einrichtung vor Ort.

Einen sehr guten Anhaltspunkt kann hier die Situation in der Gedenkstätte Lager Sandbostel bieten. Sandbostel liegt in einer dünn besiedelten Region im Norden Niedersachsens zwischen Hamburg und Bremen und ist mit öffentlichen Verkehrsmitteln nicht zu erreichen. Allerdings ist Sandbostel auch die einzige größere NS-Gedenkstätte in einem Umkreis von ca. 100 km. Die Gedenkstätte Lager Sandbostel

verzeichnet vor allem aufgrund der gezielten Programmangebote konstant ca. 12.000 Besuche pro Jahr.

Die räumliche Nähe und gute Erreichbarkeit der Großstadt München mit 1,5 Mio Einwohnern, mit einer entsprechend großen Zahl an Schulen und Schülern und einer hohen Attraktivität für Touristen aus dem In- und Ausland sollte bei der Einschätzung des Besucherpotenzials für Moosburg nicht überbewertet werden. Die KZ-Gedenkstätte Dachau mit ihrer außerordentlichen historischen Bedeutung und ihrem umfangreichen Vermittlungsangebot bildet seit vielen Jahren die zentrale Anlaufstelle für Exkursionen Münchner Schülerinnen und Schüler zum Thema Nationalsozialismus. Auch für Studienreisen aus ganz Deutschland bildet die Kombination eines Besuchs in Dachau mit dem des NS-Dokumentationszentrums München auch vor dem Hintergrund des erforderlichen Zeitaufwands ideale Voraussetzungen. Ein Dokumentationszentrum Stalag VII A in Moosburg würde einen inhaltlich anderen Schwerpunkt bieten, der sicherlich von manchen Lehrkräften gerne aufgegriffen würde. Dennoch wird voraussichtlich nur ein kleinerer Teil der Münchner Schulen eine Exkursion nach Moosburg ins Auge fassen.

Die Besucheransprache sollte sich daher schwerpunktmäßig an die interessierte einheimische Bevölkerung der Landkreise Freising und Landshut und – aus Gründen der verkehrlichen Anbindung – in geringerem Maße auch des Landkreises Erding richten. Von großer Bedeutung wird eine gezielte Ansprache der Schulen der Sekundarstufe I und II sowie der berufsbildenden Schulen in Moosburg, Freising und Landshut sein. Das Themenfeld spielt in den entsprechenden Lehrplänen eine wichtige Rolle. Von einem großen Interesse an Angeboten des Dokumentationszentrums ist auszugehen, sofern passende Programme entwickelt sind und eine gute pädagogische Betreuung und Begleitung gewährleistet wird.

Eine besondere Zielgruppe für ein Dokumentationszentrum Stalag VII A könnte im Bereich der politischen Bildung der Bundeswehr zu finden sein. Gemeinsam mit Partnern aus dem Bereich der historisch-politischen Bildung, die sich 2006 unter dem Dach der Bundeszentrale für politische Bildung im Netzwerk Politische Bildung in der Bundeswehr zusammengeschlossen haben, führt die Bundeswehr regelmäßig umfangreiche Programme durch. Die Auseinandersetzung mit der Zeit des Nationalsozialismus hat hier einen festen Platz, darüber hinaus ist das Thema „Kriegsgefangenschaft“ auch in der Gegenwart für die Bundeswehr relevant. Hier könnte eine fruchtbare Zusammenarbeit entstehen. Die KZ-Gedenkstätte Dachau entwickelt bereits seit einigen Jahren Programme mit und für die Bundeswehr und wäre auch zu einer Kooperation mit einem Dokumentationszentrum Moosburg bereit.⁴⁸

Darüber hinaus wird die Sichtbarkeit des Dokumentationszentrums in Moosburg eine große Rolle spielen, um zeitgeschichtlich interessierte Gäste aus dem größeren Einzugsgebiet anzusprechen. Auch für die internationale Gruppe der Angehörigen und Nachfahren hat dies höchste Bedeutung. Hier spielt insbesondere eine gut gestaltete

⁴⁸ Telefonat mit Steffen Jost, Leiter der Bildungsabteilung der KZ-Gedenkstätte Dachau (07.07.2020).

und mit anderen einschlägigen Institutionen vernetzte Online-Präsenz eine zentrale Rolle. An wichtigen Plätzen im Stadtbild – Bahnhof, Rathaus, Marktplatz u.a. – sollten Hinweise und Informationen angebracht und ein Leitsystem entwickelt werden (s.u. Kap. 2.1).

1.6.7 Zusammenfassung

Der Einzugsbereich für ein Dokumentationszentrum Stalag VII A Moosburg umfasst im Kern die Landkreise Freising und Landshut mit den Mittelzentren Freising und Landshut. In zweiter Linie können auch Gäste aus dem Großraum München angesprochen werden sowie internationale Gäste, hier vor allem Angehörige und Nachfahren von Betroffenen.

Als wichtige Zielgruppen können Schülerinnen und Schüler der Sekundarstufen I und II gelten sowie zeitgeschichtlich interessierte Erwachsene. Ein besonderes Potenzial besteht hier in der unmittelbaren Nachbarschaft zum Moosburger Schulzentrum Nord, die eine enge Kooperation der Einrichtungen ermöglichen könnte. Eine weitere Zielgruppe ist im Bereich der Bundeswehr zu erkennen. Hier könnten Gruppenbesuche im Rahmen der politischen Bildung eine Rolle spielen.

Von entscheidender Bedeutung für die Zielgruppenansprache und gelingende Besucherakquise sind eine durchdachte, aktive Programmgestaltung und eine adäquate Öffentlichkeitsarbeit.

Sofern entsprechende, insbesondere auch personelle, Rahmenbedingungen geschaffen werden können, erscheinen 15.000 bis 20.000 Besuche pro Jahr realistisch.

2. INTEGRIERTES NUTZUNGSKONZEPT FÜR DIE ERINNERUNGSORTE

Die Stadt Moosburg verfügt bereits über eine Reihe von Gedenk- und Erinnerungsorten zum Thema Stalag VII A. Im Besitz der Stadt befinden sich wie beschrieben drei ehemalige Wachmannschaftsbaracken sowie eine Unterkunftsbaracke (Sabathiel-Baracke). Im Heimatmuseum und im 2017 eröffneten Stalag-Neustadt-Museum sind Exponate aus der Zeit des Stalag, des Internierungslagers und von Flüchtlingen und Vertriebenen, die sich in der entstehenden Neustadt angesiedelt haben, zu sehen. Ausdrücklicher Wunsch der Stadt und der Mitglieder im Verein Stalag Moosburg e.V. ist darüber hinaus die Einrichtung eines zentralen Dokumentationszentrums, das nicht nur der Information dienen soll, sondern auch zu einem Ort der historisch-politischen Bildung werden könnte.

Für diese Vielfalt an Erinnerungsorten gilt es ein Gesamtkonzept zu entwickeln, das eine sinnvolle Verbindung dieser Orte erlaubt, auswärtigen Besucherinnen und Besuchern eine schnelle Information und Orientierung ermöglicht und Raum gibt für die unterschiedlichen Bedürfnisse des Gedenkens, der Information und weiterführenden inhaltlichen Auseinandersetzung.

2.1 Gesamtkonzept „Erinnerungsort Moosburg“

In Moosburg sind über die beschriebenen Gebäude im Besitz der Stadt hinaus noch mehr bauliche Reste des einstigen Kriegsgefangenenlagers vorhanden, als auf den ersten Blick zu vermuten wäre. Die bestehenden Gedenk- und Informationsorte befinden sich aufgrund der Größe des ehemaligen Stalag-Geländes an relativ weit voneinander entfernten Standorten: Stalag-Gedenkplatz und Informationspunkt Lagereingang auf dem ehemaligen Lagergelände sowie das Stalag-Neustadt-Museum an dessen Peripherie, das Heimatmuseum im Stadtzentrum sowie die Gedenkstätte Oberreit auf dem ehemaligen Kriegsgefangenenfriedhof im Südwesten der Stadt Moosburg. Grundlage für ein gelingendes Gedenkstättenkonzept ist die Verknüpfung dieser Orte und die Entwicklung von Strategien, diese für Besucherinnen und Besucher erfahrbar zu machen.



Übersicht über die derzeitigen Stalag - Gedenk- und Informationsorte

2.1.1 Ziele

Aus Gesprächen mit Akteuren vor Ort sowie als Ergebnis der obenstehenden Analysen können folgende Ziele formuliert werden, die mit der Einrichtung eines Erinnerungsorts Moosburg erreicht werden sollen:

- **Sichtbare Erinnerung** an das Geschehen im Stalag VII A im Kontext der nationalsozialistischen Herrschaft
- Den **gesamten Lagerkomplex** mit den noch erhaltenen **baulichen Überresten** erfahrbar machen
- **Würdiges Gedenken** an die Opfer ermöglichen
- Gezielte Ansprache **auswärtiger und internationaler Gäste**, insbesondere Angehöriger
- Ort der **historisch-politischen Bildung** schaffen
- **Entwicklungslinien der Stadtgeschichte** aufzeigen

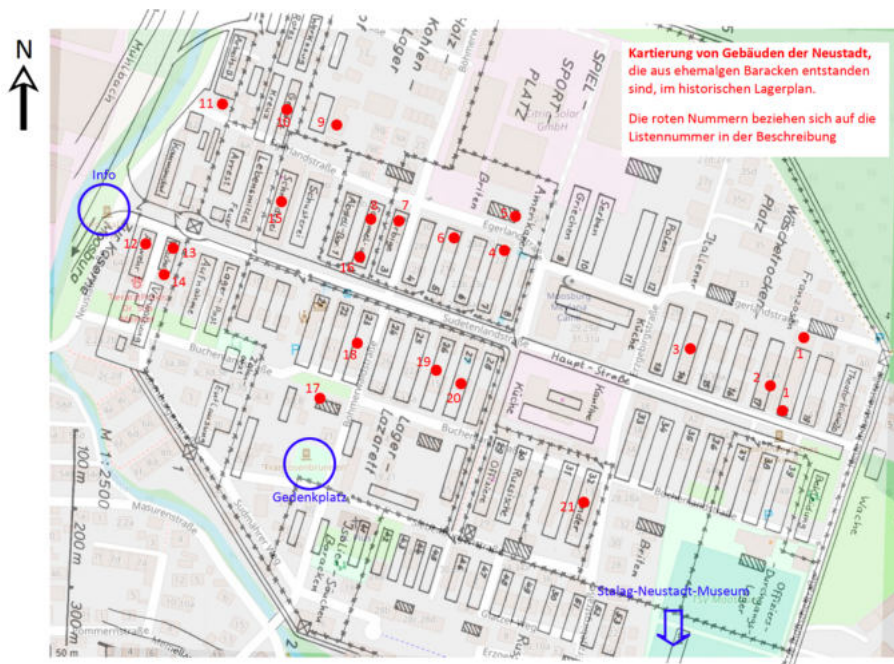
Die einzelnen Ziele stehen gleichwertig nebeneinander und bedingen sich gegenseitig. Um sie zu erreichen, ist ein Zusammenspiel mehrerer Maßnahmen erforderlich. Ein Konzept aus vier Elementen wird vorgeschlagen, die im Folgenden im Einzelnen erläutert werden:

1. Stationen des Erinnerns
2. Erinnerungsort Sabathiel-Baracke
3. Dokumentationszentrum
4. Heimatmuseum

Voraussetzung für eine gelingende Besucheransprache ist die Erschließung aller dieser Elemente durch ein einheitliches **Leitsystem** in der Stadt. An zentralen Punkten, beispielsweise auf dem Stadtplatz in der Nähe des Rathauses, Auf dem Plan / Kastulusplatz, aber auch im oder vor dem Bahnhof und am Isarradweg sollte jeweils ein Übersichtsplan angebracht werden, auf dem die wichtigsten Sehenswürdigkeiten markiert sind und auf das verbindende Leitsystem hingewiesen wird. Dieses Leitsystem sollte nicht nur das Thema „Stalag“ erschließen, sondern auch andere wichtige Einrichtungen und Sehenswürdigkeiten in der Stadt umfassen. An eine eigene Wegeführung für Radfahrer sollte dabei unbedingt gedacht werden, denn aufgrund der Entfernungen kann das Fahrrad als ideales Fortbewegungsmittel zur Erkundung des gesamten Erinnerungsorts angesehen werden.

2.1.2 Stationen des Erinnerns

Die *Stationen des Erinnerns* bilden das zentrale Medium, um das Lagergelände in seiner Ausdehnung, seinen Funktionen und seiner Weiterentwicklung zum Stadtteil zu erfassen. Die Grundlage dafür ist eine Planzeichnung, auf dem das Lagergelände mit der heutigen Topographie überlagert wird.



© Günther Strehle/Martin Pschorr/Wilhelm Wecker

Der Kartenausschnitt sollte groß genug gewählt werden, um auch das Gelände der Wachmannschaftsbaracken mit dem künftigen Dokumentationszentrum zu umfassen. Auf den Friedhof Oberreit könnte mit separatem Kartenausschnitt verwiesen werden.

Ausgehend vom ehemaligen Lagereingang, an dem bereits ein gut gestalteter Informationspunkt angebracht ist, könnte das Gelände in einem Rundweg erschlossen werden. Ergänzend zu den vorhandenen Text-Bild-Tafeln könnte hier ein dreidimensionales, wetterfestes, tastbares Modell platziert werden, um die Dimensionen des Lagers und die einzelnen Funktionsbereiche anschaulich zu vermitteln. Gleichzeitig wäre dies ein Beitrag zur inklusiven Erschließung des Erinnerungsorts.

Auf dem ehemaligen Lagergelände, der heutigen Neustadt, können an wichtigen Punkten – den *Stationen des Erinnerns* – kleine Erläuterungstafeln angebracht werden. Markiert werden sollten neben dem Lagereingang und dem Wachturm beispielsweise der Standort der Arrestbaracke, des „Russenslagers“, des Lager-Lazarett, der zentralen Küche und natürlich ausgewählter Unterkunftsbaracken. Soweit möglich, sollten hier Standorte ausgewählt werden, an denen noch Reste der ursprünglichen Baracken zu erkennen sind. Eine erste Kartierung und Beschreibung haben Günther Strehle und Martin Pschorr im Mai 2020 vorgenommen. Auch der Gedenkort Friedhof Oberreit gehört zu den *Stationen des Erinnerns*.

Zusätzlich zu den Stationen zur Stalag-Geschichte sollten auch wichtige Orte der weiteren Entwicklung gekennzeichnet und erläutert werden. Das gilt für die St.-Pius-Kirche ebenso wie für die Mevlana Moschee in der Egerlandstraße. Die Stationen könnten zum Beispiel im Rahmen eines Projekts in Zusammenarbeit mit Einwohnern und Zeitzeugen festgelegt werden. Dies könnte auch ein geeignetes Thema für eine Kooperation mit dem Karl-Ritter-von-Frisch-Gymnasium im Rahmen eines P- oder

W-Seminars sein. So ließen sich nicht nur wichtige Informationen sichern, sondern auch die unbedingt notwendige Akzeptanz durch die Bewohner der Neustadt fördern.

Die *Stationen des Erinnerns* sollen die Moosburger Neustadt nicht zum Museum machen. Aus diesem Grund sollten die analogen Hinweisschilder recht klein dimensioniert werden und nur die notwendigsten Informationen enthalten. Denkbar wären zum Beispiel schmale Stelen am Grundstücks-/Straßenrand. Für ein intensives Erlebnis und tiefergehende Informationen ist begleitendes analoges wie online abrufbares Material erforderlich.

Begleitmaterialien

Zur tieferen Erschließung der *Stationen des Erinnerns* sollte eine Print-Broschüre kostenlos zur Verfügung gestellt werden. Sie müsste im Dokumentationszentrum ausgegeben werden, darüber hinaus aber auch an zentralen und gut frequentierten Punkten der Stadt, zum Beispiel im Rathaus, in der Stadtbücherei, in ausgewählten Geschäften. Die Broschüre sollte den Lageplan enthalten und darüber hinaus auf einer halben oder ganzen Seite einen kurzen Abriss zur Bedeutung und Nutzungsgeschichte jeder Station bereitstellen. Genau wie auf der Beschilderung im öffentlichen Raum sollten QR-Codes den Abruf weiterer Informationen ermöglichen.

Virtueller Rundgang

Sehr viel umfangreichere Möglichkeiten als eine gedruckte Broschüre bieten heute digitale Angebote. Hier liegt eine große Chance für die Erschließung der Geschichte des Stalag VII A, denn sie können nicht nur vor Ort als Vertiefungsmedium eingesetzt werden, sondern auch allen Interessierten unabhängig vom Standort Informationen vermitteln. Sehr empfehlenswert wäre daher als Unterstützung der *Stationen der Erinnerung* die Entwicklung einer App, die am Smartphone oder Tablet und auch am PC nutzbar sein sollte.

Als beispielhaft kann hier der Virtuelle Rundgang mit Augmented-Reality-App und Podcast „Die Befreiung“ gelten, den die KZ-Gedenkstätte Dachau seit 2020 anlässlich des 75. Jahrestags der Befreiung anbietet. Er ist vom Bayerischen Rundfunk in enger Zusammenarbeit mit der KZ-Gedenkstätte entwickelt worden.⁴⁹ Der Virtuelle Rundgang steht auf der Homepage zum Download zur Verfügung: <https://www.kz-gedenkstaette-dachau.de/geschichte-online/die-befreiung/>. Es handelt sich um eine Kombination von Fotos der aktuellen Situation mit historischen Fotos der Befreiung, unterlegt mit Sprecher- und Zeitzeugentexten. Damit kann der Rundgang auch unabhängig von einem Besuch der Gedenkstätte genutzt werden. Die Augmented-Reality-App „Die Befreiung AR“ ist zur Nutzung während eines etwa einstündigen Rundgangs im Außenbereich der Gedenkstätte vorgesehen. Ähnlich wie im Virtuellen Rundgang werden Originalfotos

⁴⁹ Die Arbeit der KZ-Gedenkstätte Dachau an dem Projekt wird von der Stiftung „Erinnerung, Verantwortung und Zukunft“ finanziell unterstützt.

und Audioeinspielungen genutzt, die im Gelände am originalen Standpunkt präsentiert werden. Die Methoden der Augmented Reality erlauben einen sehr authentischen und emotionalen Zugang zu den historischen Ereignissen, der dort besonders hilfreich ist, wo das heutige Erscheinungsbild stark von der früheren Situation abweicht.

In ähnlicher Weise könnten die *Stationen des Erinnerns* in Moosburg sowohl im Rahmen eines virtuellen Rundgangs zugänglich gemacht als auch vor Ort vertieft werden. In der konkreten Ausgestaltung bieten sich viele Möglichkeiten wie das Angebot thematisch unterschiedliche Rundgänge, die auch in Fremdsprachen, Deutscher Gebärdensprache oder Leichter Sprache zur Verfügung gestellt werden könnten.

2.1.3 Erinnerungsort Sabathiel-Baracke

Der einzigen zu einem großen Teil im Originalzustand erhaltenen Unterkunftsbaracke aus der Zeit des Stalag VII A kommt im Rahmen eines integrierten Gedenkstättenkonzepts eine herausgehobene Rolle zu. Es handelt sich in Moosburg um den einzigen verbliebenen Ort, der direkt vom Leben und Leiden der Kriegsgefangenen erzählt und damit emotionales Erleben ermöglicht. Die besondere, eindrucksvolle Wirkung wurde in den letzten Jahren insbesondere bei Begegnungen mit ehemaligen Kriegsgefangenen und ihren Angehörigen immer wieder deutlich. Gleiches gilt auch für Interessierte ohne persönlich-biographischen Bezug.

Gerade vor dem Hintergrund des gegenwärtig von der Stadt Moosburg favorisierten Konzeptes der Einrichtung eines Dokumentationszentrums in einer der erhaltenen Wachmannschaftsbaracken spielt diese Unterkunftsbaracke eine nicht hoch genug einzuschätzende Rolle, birgt doch der vorgesehene Standort das Risiko, einmal mehr mit dem Blickwinkel der Bewacher auf die Gefangenen zu schauen. Als Erinnerungsort ist diese verbliebene Unterkunftsbaracke trotz ihres schlechten Erhaltungszustands daher unersetzlich.

Die Sabathiel-Baracke wäre als ein zentrales Element im Rahmen der *Stationen des Erinnerns* anzusehen und könnte zusätzlich durch die App mit Funktionen der Augmented Reality erlebbar gemacht werden. In ehrenamtlichem Engagement ist bereits eine 3D-Visualisierung der Sabathiel-Baracke erstellt worden (abrufbar auf der Homepage des Vereins Stalag-Moosburg e.V.). Sie könnte gegebenenfalls in die App eingebunden werden und so einen zusätzlichen Eindruck des Gebäudes ermöglichen.

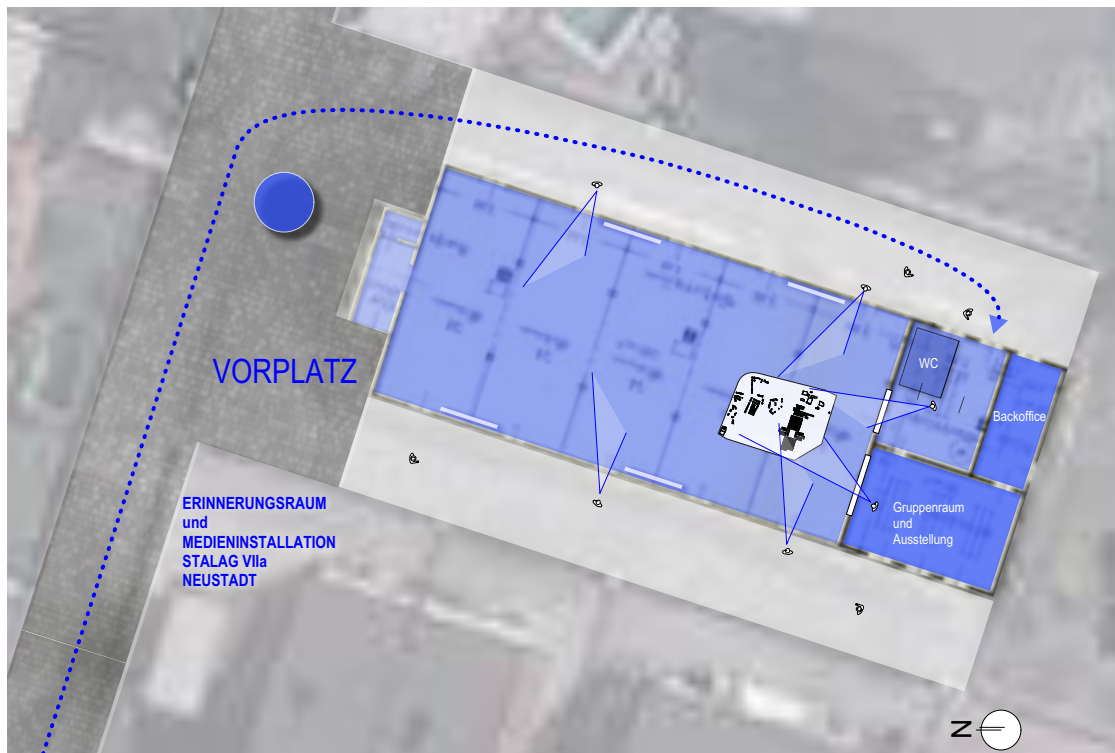
Im Rahmen der notwendigen statischen Sicherungsmaßnahmen sollte zumindest ein Einblick durch die Fenster in den großen Schlafsaal und Aufenthaltsraum ermöglicht werden. Zusätzlich steht der massiv gebaute und erheblich besser erhaltene ehemalige Mittelteil zur Verfügung, der im Rahmen der Nachnutzung zur Wohnung ausgebaut wurde. Hier könnte ein kleines Ausstellungsmodul eingerichtet und ein zusätzlicher Einblick in den Unterkunftsraum gewährt werden. In einer medialen Projektion könnte an dieser Stelle die Geschichte vom Aufbau des Kriegsgefangenenlagers bis in die Ge-

genwart nachgezeichnet werden. Damit könnten die wichtigsten grundlegenden Informationen auch Besuchern zur Verfügung gestellt werden, die nicht zuvor das Dokumentationszentrum besucht haben.

Zu entscheiden wäre, wie bei der notwendigen Sanierung mit diesen Räumen umzugehen wäre, ob also die Wohnungseinbauten rückgebaut und die ursprünglichen Raumzuschnitte wiederhergestellt oder vielmehr nur der gegenwärtige Zustand behutsam saniert werden sollte. Die bauzeitliche Originalausstattung der Waschküchen- und Küchenbereiche ist nicht erhalten und sollte auch nicht rekonstruiert werden. In jedem Fall wäre im Vorfeld eine Bauuntersuchung und -dokumentation erforderlich.⁵⁰

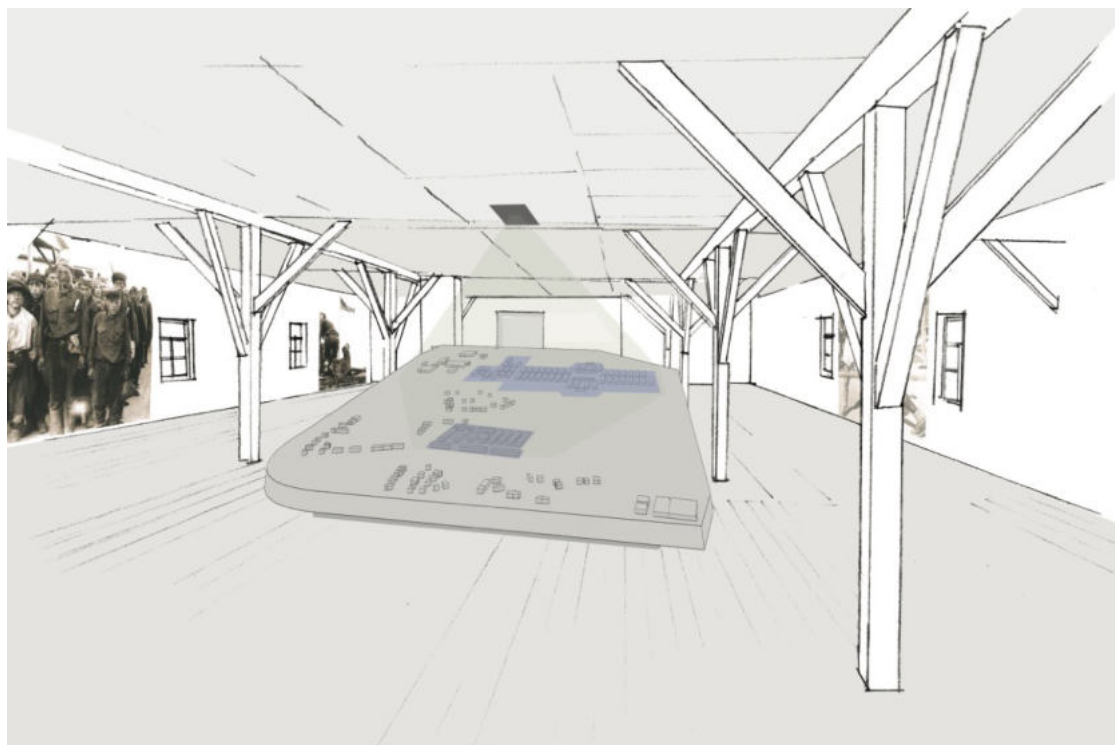
Die geringfügigen nachträglichen Einbauten für die Schreinerwerkstatt im ehemaligen Schlaf- und Aufenthaltsaal sollten in jedem Fall belassen werden, um als Zeugnis der Nachnutzung zu dienen.

⁵⁰ Der Umgang mit den historischen Gebäuden in NS-Gedenkstätten zwischen Rekonstruktion, Sanierung und Verfall ist seit langem Gegenstand von Diskussionen. Stellvertretend sei auf den Sammelband von Gabriele Hammermann und Dirk Riedel (Hg.), *Sanierung – Rekonstruktion – Neugestaltung. Zum Umgang mit historischen Bauten in Gedenkstätten*, Göttingen 2014, verwiesen. Enthalten ist auch ein Aufsatz von Andreas Ehresmann, Leiter der Gedenkstätte Lager Sandbostel, zum Umgang mit den dortigen historischen Gebäuden des ehemaligen Kriegsgefangenenlagers. In der aktuellen Diskussion zum Thema wird in der Regel der Verzicht auf Rekonstruktionen und Rückbauten favorisiert.



Lageplan Sabathiel-Baracke mit medialer Bespielung

©Markus Baukholt, planetz-Architekten



Perspektive Innenraum Sabathiel-Baracke mit medialer Bespielung

©Markus Baukholt, planetz-Architekten

2.1.4 Dokumentationszentrum

Um die eingangs aufgestellten Ziele für einen Erinnerungsort Moosburg zu erreichen, ist ein zentraler Ort unbedingt erforderlich, an dem alle Informationen gebündelt werden, an dem aber auch Angebote der historisch-politischen Bildung durchgeführt werden können. Zudem hat es sich in der Gedenkstättenarbeit als sinnvoll erwiesen, die Bereiche Gedenken und Information voneinander zu trennen. Vor diesem Hintergrund verfolgt insbesondere der Verein Stalag-Moosburg e.V. schon länger die Einrichtung eines Informations- und Dokumentationszentrums.

Wie in der Analyse im 1. Teil dieser Studie bereits ausgeführt, kann die von der Stadt als Standort für ein Dokumentationszentrum vorgesehene ehemalige Wachmannschaftsbaracke 1 in der Schlesierstraße als bedingt geeignet gelten. Dennoch soll die Wahl an dieser Stelle befürwortet werden, nicht zuletzt vor dem Hintergrund, dass eine sinnvolle Nachnutzung für den Erhalt wenigstens dieser Baracke unbedingt erforderlich ist. Zudem kann der Standort in unmittelbarer Nachbarschaft zum Schulzentrum Nord als großer Vorteil angesehen werden, wie oben bereits erläutert wurde.

Dem Dokumentationszentrum käme im Rahmen der Komponenten des Erinnerungsorts Moosburg die Rolle einer zentralen Anlaufstelle zu. Während der Öffnungszeiten sollten hier Ansprechpartner zur Verfügung stehen, die Auskunft zu allen Fragen bezüglich des Erinnerungsorts geben, die Broschüre zu den *Stationen des Erinnerns* ausgeben und über alle Angebote des Dokumentationszentrums informieren können. Neben Räumlichkeiten für eine Dauerausstellung ist hinreichend Platz für Veranstaltungs-, Recherche-, Seminar- und Sonderausstellungsräume vorzusehen.⁵¹

Nach der Eröffnung des Dokumentationszentrums wäre das Stalag-Neustadt-Museum als eigene Einrichtung nicht mehr erforderlich. Seine Inhalte und Sammlungen sollten nach Möglichkeit integriert werden. Die Erfahrungen, die bei der Erstellung und Beseitigung des Museums gemacht wurden, können in die Konzeption des Dokumentationszentrums einfließen.

2.1.5 Heimatmuseum

Derzeit ist das Heimatmuseum gemeinsam mit dem Stalag-Neustadt-Museum die wichtigste Anlaufstelle für Informationen zum Thema Stalag VII A. Im Rahmen des Erinnerungsorts Moosburg sollte sein Profil geschärft und mittelfristig eine Neueinrichtung angestrebt werden. Eine Nachinventarisierung der Bestände wäre in diesem Zusammenhang dringend zu empfehlen.

Das Heimatmuseum ist das sichtbare Gedächtnis der Stadt Moosburg. Hier kann der Bogen gespannt werden über die 1250jährige Geschichte und zusätzlich ein Blick auf vorgeschichtliche Siedlungsfunde geworfen werden. Die Geschichte des Nationalsozia-

⁵¹ Vgl. die Grobkonzeption unten Kap. 3.1.

lismus und damit des Stalag VII A gehört ebenso wie die weitere Entwicklung bis hin zur heutigen Neustadt zur Stadtgeschichte und sollte im Heimatmuseum auch künftig nicht ausgeblendet werden. Im Hinblick auf das Dokumentationszentrum Stalag VII A könnte künftig im Heimatmuseum verstärkt der Blick und die Beziehungen der Moosburger zum Kriegsgefangenenlager thematisiert werden und weniger das Lager selbst und die dort Festgehaltenen. Eine enge Kooperation beider Einrichtungen wäre unbedingt anzuraten. Auch eine gemeinsame wissenschaftliche Leitung könnte angedacht werden.

2.2 Betriebskonzept für die Erinnerungsorte mit Dokumentationszentrum

2.2.1 Trägerschaft und Finanzierung

Der Erinnerungsort Moosburg und das Dokumentationszentrum Stalag VII A soll ein lebendiger Ort der Begegnung und der historisch-politischen Bildung werden. Dies wird nur möglich sein durch engagierte Menschen, die sich dafür einsetzen – im Ehrenamt, aber auch zu nicht geringem Anteil als professionelle, festangestellte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Die dauerhafte Finanzierung eines größeren Personaltableaus könnte für die Stadt Moosburg alleine schwer zu realisieren sein. Deshalb sind Überlegungen zu alternativen Modellen der Trägerschaft und Finanzierung sinnvoll.

Eine Finanzierung des Museumsbetriebs über Eintrittsgelder ist bei Museen, die nach den gültigen Standards von ICOM oder des DMB arbeiten, auch bei starker Besucherfrequenz und hohen Eintrittspreisen, wie sie beispielsweise in großen Kunstmuseen üblich sind, nicht möglich. Gedenkstätten und Einrichtungen der historisch-politischen Bildung erheben darüber hinaus normalerweise keine Eintrittsgelder, sondern nur Gebühren für personale Vermittlungsangebote. Dies wäre auch im Fall des Dokumentationszentrums Stalag VII A anzuraten. Eine wichtige Einnahmequelle für vergleichbare Institutionen sind neben den Zuschüssen der Träger in der Regel Zuwendungen aus Stiftungen und Förderprogrammen, die allerdings in der Regel projektbezogen sind.

Das Stalag VII A reicht in seiner Relevanz weit über die Stadt Moosburg hinaus. Wie eingangs beschrieben, hat es eine mindestens bayernweite und gleichzeitig auch internationale Bedeutung. Darauf soll an dieser Stelle ausdrücklich hingewiesen werden, um Möglichkeiten von **Trägerschaft und Finanzierung** in den Blick zu nehmen, die nicht ausschließlich die Stadt Moosburg in die Pflicht nehmen. Sollte sie sich dazu entscheiden, sich durch die Realisierung des *Erinnerungsorts Moosburg* der historischen Verpflichtung zu stellen, wird letztlich der ganze Freistaat Bayern davon profitieren. Entsprechend sollte Unterstützung bei der Finanzierung auf überregionaler Ebene angestrebt werden und möglich sein.

Für die bayerischen KZ-Gedenkstätten Dachau und Flossenbürg einschließlich der ehemaligen Außenlager ist seit 2003 die Stiftung Bayerische Gedenkstätten zuständig.

Satzungsgemäß beschränkt sich ihr Auftrag auf KZ-Gedenkstätten, so dass eine Integration des Stalag-Dokumentationszentrums unter dieses Dach nicht möglich wäre, auch wenn es inhaltlich durchaus sinnvoll sein könnte.⁵²

Eine Möglichkeit der Verteilung von Rechten und Pflichten und damit auch der Finanzierung auf mehrere Schultern ist die Gründung eines **Zweckverbands/ Zweckvereinbarung**. Mitglieder eines Zweckverbands können neben Gemeinden und Gemeindeverbänden auch andere Körperschaften des öffentlichen Rechts sowie Private werden. Ein geeigneter Partner wäre hier der Bezirk Oberbayern, der mit den Psychatriemuseen Haar und Wasserburg bereits zwei Einrichtungen zum Thema NS-Zeit mit überregionaler Bedeutung betreibt. Zusätzlich käme auch der Landkreis Freising und natürlich die Stadt Moosburg selbst in Frage. Auch der Stalag Moosburg e.V. könnte Teil eines Zweckverbands werden, mit der Verpflichtung, inhaltliches Know-how und ehrenamtliches Engagement einzubringen anstelle eines Anteils an der Finanzierung.

2.2.2 Personalkonzept

Der erfolgreiche Betrieb eines Dokumentationszentrums bringt vielfältige Aufgaben mit sich: von der Entwicklung von Vermittlungsprogrammen über die Konzeption von Sonderausstellungen bis zum Aufbau und der Pflege von Netzwerken. Dies erfordert unbedingt eine qualifizierte wissenschaftliche Leitung in Vollzeit. Zur Unterstützung wäre eine wissenschaftliche Assistenz zu mindestens 50 % der Arbeitszeit wichtig, die gegebenenfalls im Rahmen eines wissenschaftlichen Volontariats (dann Vollzeit) besetzt werden könnte. Eine zusätzliche Person ist für die Leitung und Koordination der pädagogischen Angebote notwendig. Hier besteht die Möglichkeit, eine oder zwei teilabgeordnete Lehrkräfte einer örtlichen Schule zu beschäftigen. Zusätzlich muss ein Pool weiterer externer Führungskräfte aufgebaut werden. Schließlich sind Mitarbeiter_innen für die Besetzung des Empfangs/Information erforderlich sowie gegebenenfalls externe Reinigungskräfte.

In Ergänzung zum festangestellten Personal sollten auch die Ehrenamtlichen eine wichtige Rolle spielen. Im Verein Stalag-Moosburg e.V. sind zahlreiche sehr engagierte und fachlich kompetente Bürgerinnen und Bürger vertreten und auch außerhalb des Vereins gibt es in Moosburg interessierte, engagierte und inhaltlich versierte Personen. Eine klare Aufgaben- und Kompetenzzuordnung zwischen haupt- und ehrenamtlichem Personal durch die wissenschaftliche Leitung spielt dabei eine wichtige Rolle.

Aufgaben im Bereich der ehrenamtlichen Mitarbeit können gerade in der Aufbauphase inhaltliche Recherchen und auch das Netzwerken mit anderen Institutionen sein. Darüber hinaus kommen Teile des Vermittlungsdienstes und die Durchführung von Programmen in Frage. Hier sind – wie auch bei externen Honorarkräften – regelmäßige

⁵² Gespräch mit Dr. Jascha März, Wiss. Mitarbeiter der Stiftung Bayerische Gedenkstätten (09.07.2020).

pädagogische und inhaltliche Schulungen wichtig. Auch Ersatz- und Wochenenddienste im Bereich Empfang / Information könnten durch ehrenamtliche Mitarbeit abgedeckt werden.

2.2.3 Öffnungszeiten

Um Einsparungen im Bereich des Empfangs / Information zu realisieren, könnten regelmäßige Öffnungszeiten für das Dokumentationszentrum während der Woche nur am Nachmittag, zum Beispiel 13 bis 17 Uhr, vorgesehen werden. Schulklassen und andere angemeldete Gruppen könnten die Einrichtung nach Anmeldung auch außerhalb der regulären Öffnungszeiten besuchen. Am Wochenende wäre ein Ganztagsbetrieb sinnvoll, da hier auch verstärkt mit Einzelbesuchern zu rechnen ist. Daraus ergeben sich folgende Öffnungszeiten:

Di-Fr: 13.00 – 17.00 Uhr

Sa, So: 10.00 – 17.00 Uhr

2.2.4 Kooperationsmöglichkeiten mit dem Schulzentrum Nord

Durch die Nachbarschaft des Dokumentationszentrums zum Schulzentrum Nord können sich vielfältige Synergieeffekte ergeben. Das bezieht sich einerseits auf die Kooperation bei Projekten, Veranstaltungen und Vermittlungsangeboten bis hin zur Möglichkeit, dass teilabgeordnete Lehrkräfte aus dem Schulzentrum für das Dokumentationszentrum tätig werden könnten.

Darüber hinaus sind auch Kooperationen bezüglich der Raumnutzung und gegebenenfalls des Gebäudemanagements möglich: Solange die Funktionsräume (Seminarraum, Sonderausstellungsraum) des Dokumentationszentrums nicht durch eigene Buchungen ausgelastet sind, könnte den Schulen auch für eigene Veranstaltungen Zugriff gewährt werden. Das notwendige Personal für das Gebäudemanagement (Hausmeister, Reinigung) könnte gegebenenfalls für beide Einrichtungen zum Einsatz kommen. Hier sollten im Vorfeld Kooperationsvereinbarungen geschlossen werden, damit beide Seiten profitieren können.

2.2.5 Betriebskostenschätzung

Den größten Anteil an den Betriebskosten des Dokumentationszentrums machen ähnlich wie bei Museen die Personalkosten aus. Hinzu kommen notwendige Beträge für Programme, Verwaltung und Marketing und schließlich Gebäudekosten (Heizung, Wasser Strom, Versicherungen etc.), die ohne Kenntnis der Art der Sanierung und der

Gestaltung eines Anbaus kaum realistisch kalkuliert werden können. Die folgende Aufstellung beinhaltet noch zahlreiche Unbekannte und kann daher nur eine grobe Orientierung bezüglich der zu erwartenden Betriebsausgaben bieten.

Betriebskostenschätzung

Bezeichnung	Umfang	Anschlag
Wissenschaftliche Leitung (100%)	100 % TVÖD E13	78.000 € ⁵³
Wissenschaftliche Assistenz (50%)	50 % TVÖD E12	35.000 €
<i>ggf. Volontariat (100%)</i>	<i>50 % TVÖD E13</i>	39.000 €
Pädagogische Fachkraft (50%)	Durch teilabgeordnete Lehrkräfte abzudecken	
Empfang / Information ⁵⁴	Mind. 2 Personen, Mindestlohn, ggf. Minijob 30 Std. / Woche	15.000 €
Verwaltung	Kein Ansatz: sollte unter Zuarbeit der Leitung / Assistenz von Kommunalverwaltung übernommen werden	
Reinigung	10 Std. / Woche, Mindestlohn	10.000 €
Hausmeister	30 % TVÖD E4	12.000 €
EDV-Betreuung	Regelmäßige Wartungskosten für Medienstationen, Website, App, Büroausstattung	15.000 €
Gebäudekosten		
Budget Veranstaltungen		35.000 €
Budget Marketing		10.000 €
Verwaltung	Büro-/Geschäftsausgaben	
Summe		210.000,00 € zuzüglich Gebäudekosten!

⁵³ Arbeitgeber-Brutto-Jahresbetrag gemäß TVÖD-Tabelle. Je nach Voraussetzungen der Bewerber (Qualifikationen, Berufserfahrung) können die tatsächlichen Entgelte nach oben oder unten abweichen.

⁵⁴ Um Urlaubs- und Krankheitsvertretungen zu ermöglichen, sollten mindestens 2 Personen zur Verfügung stehen. Zusätzlich kann ggf. ein Pool von Ehrenamtlichen für Vertretungs- und Wochenenddienste aufgebaut werden.

3. GROBKONZEPT FÜR EIN DOKUMENTATIONSZENTRUM STALAG VII A

Das Dokumentationszentrum Stalag VII A hat eine zentrale Bedeutung für den *Erinnerungsort Moosburg*. In einer Dauerausstellung sollen hier die notwendigen Inhalte und Zusammenhänge vermittelt werden. Darüber hinaus soll das Dokumentationszentrum zu einem Ort für Projektarbeit, Veranstaltungen, Sonderausstellungen zu Einzelthemen, individuelle Recherchen und anderes mehr, mithin zu einem lebendigen Ort der historisch-politischen Bildung werden.

Im Folgenden soll zunächst ein Vorschlag für eine in Kapitel gegliederte Dauerausstellung vorgestellt werden. Darauf aufbauend wird ein Raumkonzept erstellt und in zwei Varianten für die Nutzung der Wachmannschaftsbaracke 1 vorgestellt.

3.1 Kapitel der Dauerausstellung

Die Dauerausstellung sollte in drei große Themenbereiche aufgeteilt werden:

- A Stalag VII A
- B Internierungslager
- C Ein Stadtteil entsteht

Die Darstellung des Stalag VII A wird dabei den größten Raum einnehmen. Eine chronologische Gliederung erscheint hier nur insoweit sinnvoll und erforderlich, als die Kapitel zu den Voraussetzungen und der Einrichtung des Lagers sowie zu dessen Ende und Übergabe an die Amerikaner jeweils am Anfang und am Ende stehen sollten. Im Übrigen sollte sich die Gliederung der Ausstellung an Themenkomplexen orientieren, die sich von den Lebensbedingungen der Gefangenen im Lager ableiten lassen.

Zu berücksichtigen ist die besondere Situation der Einrichtung der Dauerausstellung in der ehemaligen Wachmannschaftsbaracke. Dies bietet die Möglichkeit, einen Einblick in die Lebenswirklichkeit der Bewacher zu geben, wobei auf eine Nachinszenierung von Inneneinrichtung unbedingt verzichtet werden sollte.

Gleichzeitig muss besonders darauf geachtet werden, einen multiperspektivischen Blickwinkel zu verfolgen. So interessant auch gerade in Moosburg aufgrund der Quellenlage der Fokus auf die Rolle der Bewacher ist und hier ein ungewöhnlicher Fall von Widersetzen gegen obrigkeitliche Anordnungen dokumentiert werden kann, so sehr sollte dennoch eine Wiederholung des einseitigen Blickwinkels von oben nach unten, also von Bewachern auf Bewachte, vermieden werden. Auch dem Eindruck, es handelte sich bei dem historischen Gebäude um eine – anscheinend durchaus komfortable – Gefangenenunterkunft, muss unbedingt entgegengewirkt werden.

Insgesamt sollte bei der Bespielung der Räume daher unbedingt auf Neutralität geachtet werden. Dies kann beispielsweise durch eine getrennte Präsentation einer ehemaligen Schlafstube als historischem Ort geschehen, während die eigentlichen Aus-

stellungsräume nicht in ihrer historischen Funktion thematisiert und neutral bespielt werden.

A Stalag VII A

1. Voraussetzungen

NS-Regime, 2. Weltkrieg, Internationale Vereinbarungen, Warum Moosburg?

2. Leben im Lager

Unterbringung, Ernährung, Situation der Sowjetischen Kriegsgefangenen

3. Arbeit

Arbeitseinsätze, Arbeitsbedingungen, Kontakte mit der Zivilbevölkerung

4. Freizeit und Daseins-Vorsorge

Künstlerisches Schaffen, Sport, Religiöses Leben, Medizinische Versorgung, Tod

5. Wer waren die Bewacher?

Kommandanten und Wachmannschaften, Verbindungen zu Moosburg, Widerstand gegen Aussonderungen

6. Das Ende

B Civilian Internment Camp No 6

1. Lagerorganisation

2. Wer wurde interniert und warum

3. Lagerleben

4. Prominente Häftlinge

5. Auflösung des Lagers

C Ein Stadtteil entsteht

1. Ansiedlung von Flüchtlingen und Vertriebenen – Hintergründe

2. Herkunft und Erstunterbringung

3. St. Pius

4. Bevölkerungsentwicklung und -struktur bis in die Gegenwart

Wie oben bereits beschrieben wurde, ist die vorhandene Materialdichte für die Entwicklung der Neustadt ab den 1960er Jahren bislang nicht sehr umfangreich. Dies kann aber als unproblematisch angesehen werden, denn für diesen noch nicht sehr lange zurückliegenden Zeitraum wird leicht Material akquiriert werden können. Tatsächlich könnte die Situation sogar genutzt werden, um in verschiedenen Projekten mit den

Schulen und der einheimischen Bevölkerung Inhalte zu identifizieren, Exponate und Zeitzeugen zu akquirieren und so in einem partizipativen Prozess Teile der Ausstellung zu entwickeln. Dies könnte zu einer verstärkten Akzeptanz des Dokumentationszentrums gerade auch im Stadtteil Neustadt führen und gleichzeitig Gelegenheit für vielfältige Kooperationen bieten.

3.2 Raumprogramm

Ausgehend von den oben entwickelten Vorschlägen zum Betrieb des Dokumentationszentrums sowie der Grundstruktur der Dauerausstellung kann folgendes Raumprogramm ermittelt werden:

Nutzung	m²
Dauerausstellung	300
Sonderausstellung	100
Seminarraum	50
2 Rechercheräume à 20 m ²	40
Büro	20
Lager	20
Depot	35
Empfang/Foyer, Toiletten, Garderobe	75
Gesamt	640

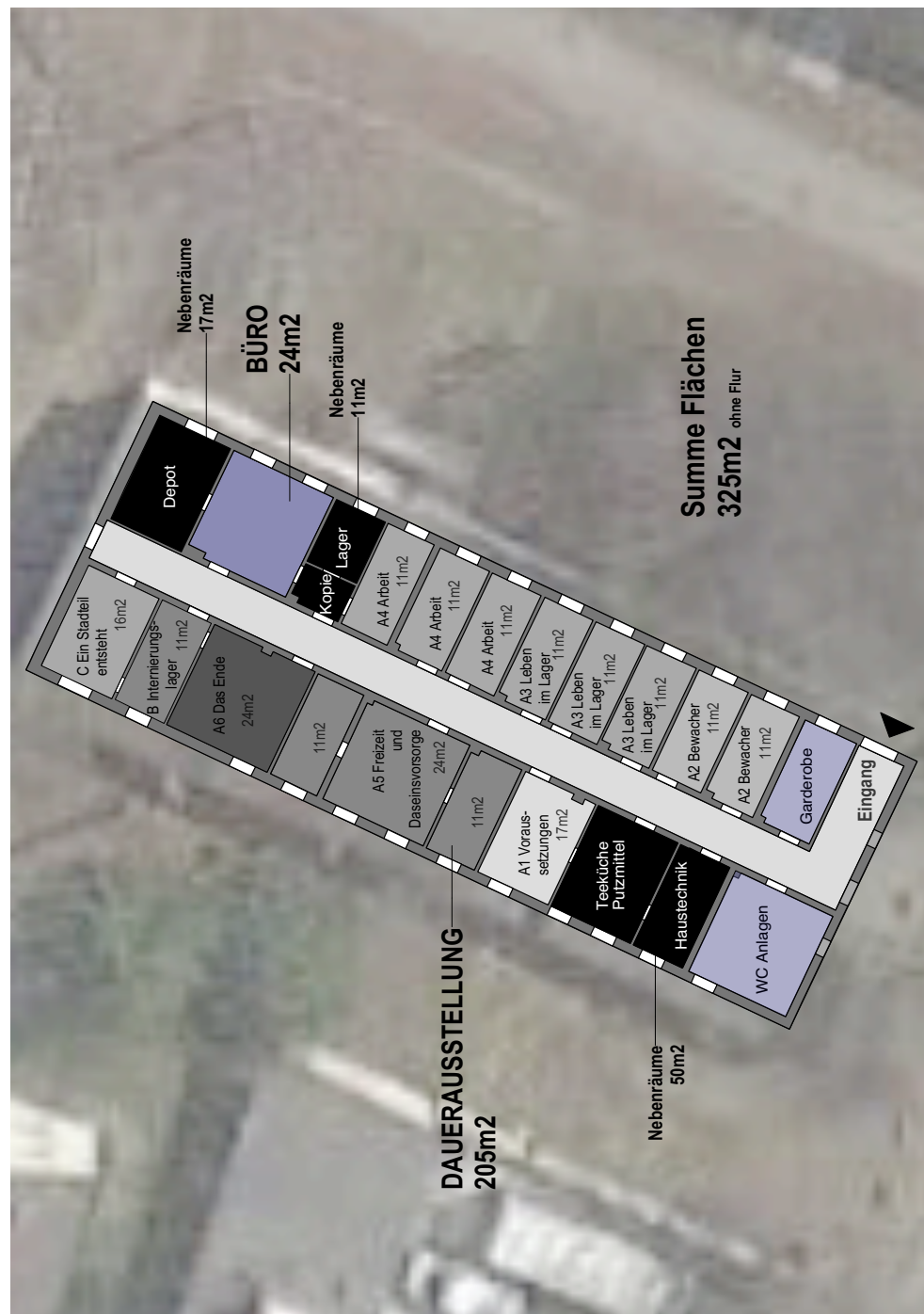
Insbesondere bei den Funktionsräumen handelt es sich hier um Mindestgrößen. Es wird empfohlen, dass die dem Stalag zuzuordnenden Bestände, die derzeit im Stadtarchiv unter guten Bedingungen aufbewahrt werden, dort auch verbleiben. Der Depotraum wäre für die nicht in einer der Ausstellungen (Dokumentationszentrum, Heimatmuseum) präsentierten Exponate mit Stalag- oder Neustadt- Bezug vorgesehen.

3.2.1 Variante 1

Raumplan bei ausschließlicher Nutzung der Wachmannschaftsbaracke 1

Die Wachmannschaftsbaracke 1 hat eine nutzbare Fläche (ohne Flur) von ca. 325 m². Die beschriebenen Funktionen des Dokumentationszentrums sind damit nicht darzu-

stellen. Eine Programmarbeit könnte nur in sehr geringem Umfang angeboten werden. Möglich wäre die Einrichtung einer reinen Informationsausstellung, die aufgrund der kleinen Raumabmessungen vor allem für Einzelbesucher, nicht aber für größere Gruppen geeignet wäre.



©Markus Baukholt, planetz-Architekten

3.2.2 Variante 2

Raumplan mit ergänzendem Anbau

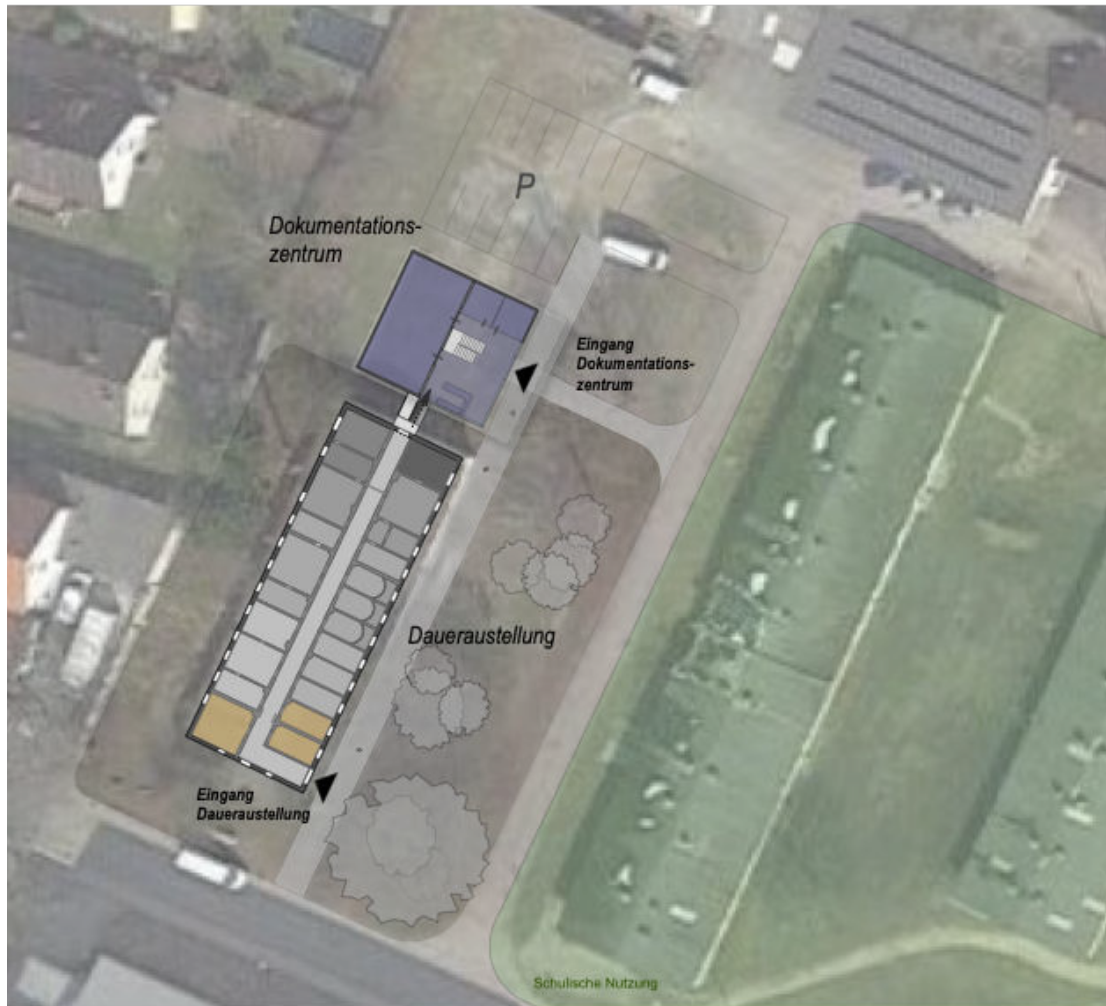
Gemäß aktueller Beschlusslage des Moosburger Stadtrats soll die Wachmannschaftsbaracke 1 durch einen Anbau auf ihre ursprüngliche Länge ergänzt werden. Der Anbau ist für Nebenräume der auf dem Gelände vorgesehenen schulischen Sportanlagen vorgesehen (Umkleiden, Materiallager). Vorgeschlagen wird, diesen Anbau stattdessen dem Dokumentationszentrum zuzuordnen, um so die notwendigen Flächen zu generieren.

Für das Dokumentationszentrum wäre die zusätzliche Nutzung eines Neubaus aus mehreren Gründen sehr vorteilhaft. Dabei ist nicht nur der reine Raumbedarf zu berücksichtigen, zusätzlich können im Neubau auch flexibler nutzbare Räume erstellt werden. Und schließlich könnte das äußere Erscheinungsbild durch einen architektonisch ansprechenden, modernen An- oder Zusatzbau stark gewinnen und die Sichtbarkeit der Einrichtung verstärken.

In dieser Variante könnte der Teil der Dauerausstellung zum Thema Stalag VII A thematisch passend im Altbau eingerichtet werden. Die Bereiche zum Internierungslager und zur Entwicklung der Neustadt könnten im Anbau Platz finden, ebenso wie Sonderausstellungs-, Seminar- und Rechercheräume. Zusätzlich könnte ein ansprechendes Foyer vorgesehen werden, das zum Empfang von Besuchergruppen geeignet ist.

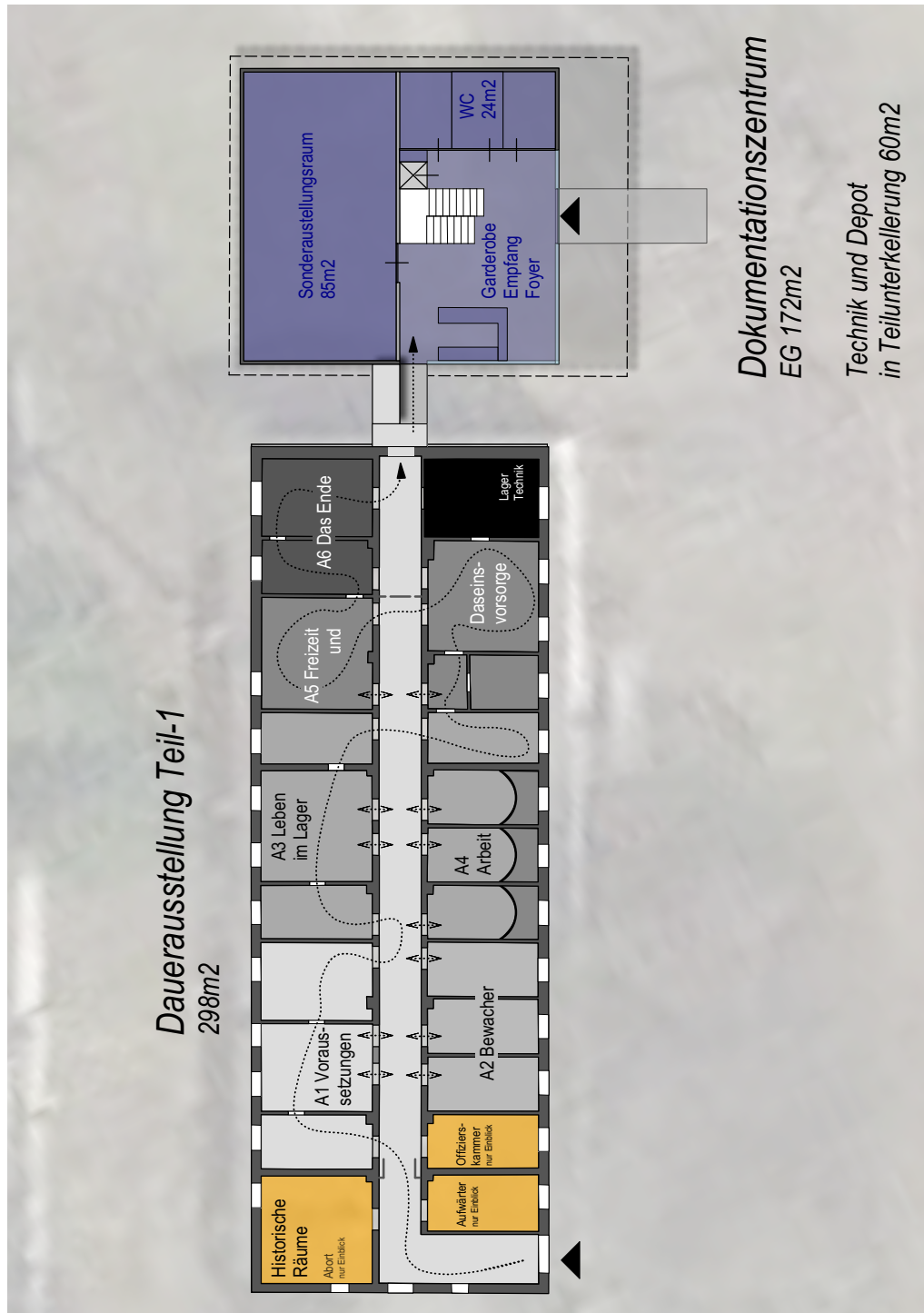
Die folgenden Entwurfsskizzen sind als erste Vorschläge und grobe Visualisierungen für eine Umsetzung dieser Variante zu verstehen. Sollte die Stadt Moosburg sich für eine Realisierung entscheiden, müssten diese im Rahmen eines Architekten-Auswahlverfahrens oder Wettbewerbs geprüft und gegebenenfalls auch neu ausgeführt werden.

Lageplan Dokumentationszentrum mit Anbau



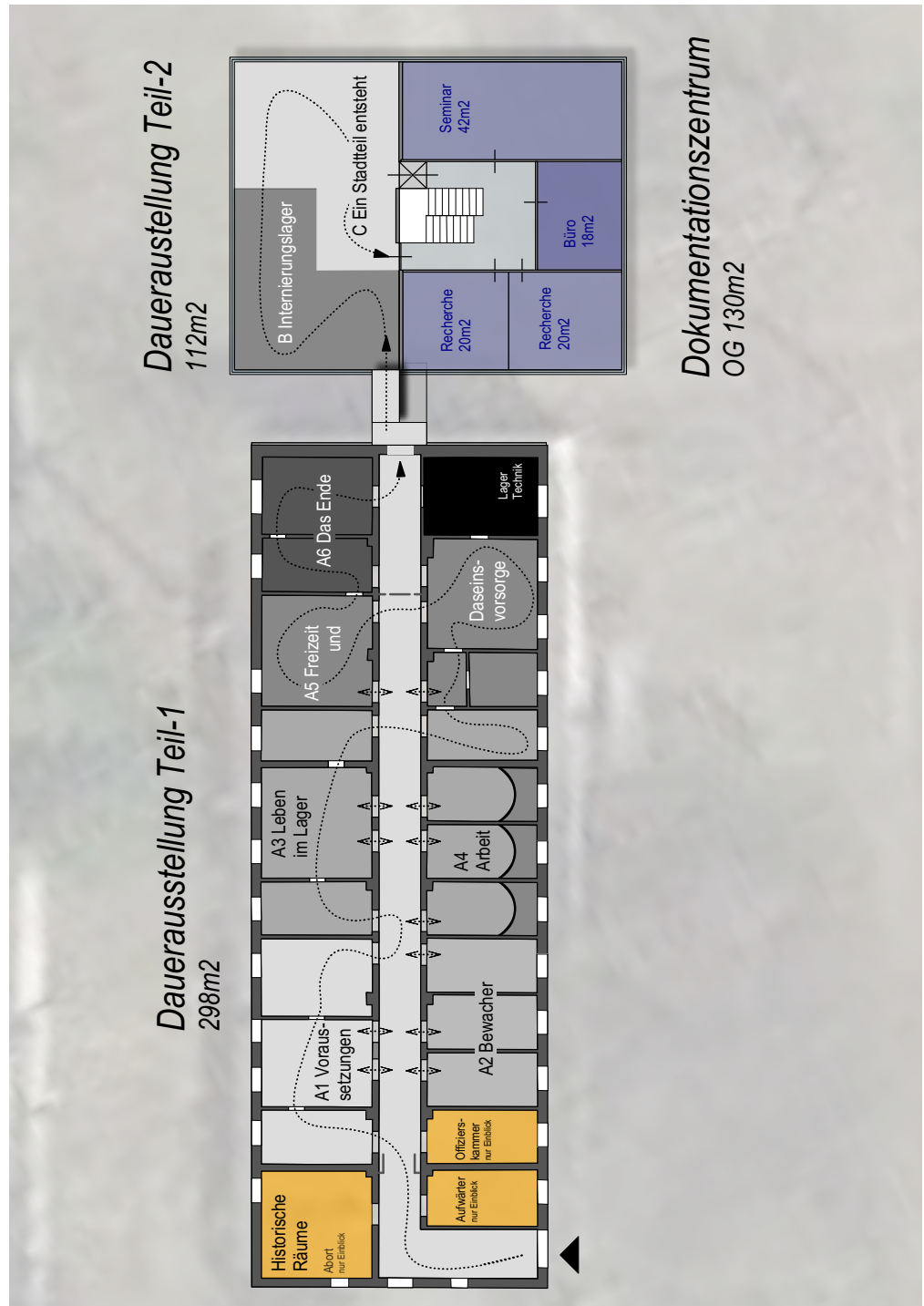
©Markus Baukholt, planetz-Architekten

Dokumentationszentrum EG



©Markus Baukholt, planetz-Architekten

Dokumentationszentrum OG



©Markus Baukholt, planetz-Architekten

Perspektive Dauerausstellung



©Markus Baukholt, planetz-Architekten

Ansicht des Dokumentationszentrums von der Schlesierstraße aus gesehen



©Markus Baukholt, planetz-Architekten

4. KOSTEN- UND FINANZIERUNGSKONZEPT, ZEITPLAN

Die mit Abstand größten Kosten im Zusammenhang mit der Einrichtung des Dokumentationszentrums Stalag VII A werden die Baumaßnahmen verursachen – Sanierung der historischen Wachmannschaftsbaracke und Erstellung eines ergänzenden Neubaus. Die Ermittlung von Baukosten ist nicht Bestandteil dieser Machbarkeitsstudie. Sollte die Realisierung von Variante II ernsthaft erwogen werden, sollte diese durch das Städtische Bauamt oder ein externes Architekturbüro vorgenommen werden.

4.1 Investitionskosten Dauerausstellung

Die Ermittlung von Investitionskosten im Zusammenhang mit der Einrichtung einer neuen Dauerausstellung kann in einem so frühen Planungszustand nur pauschalisiert aufgrund von Erfahrungswerten vorgenommen werden. Die Landesstelle für die nicht-staatlichen Museen in Deutschland stellt dafür regelmäßig aktualisierte Durchschnittswerte aus den zahlreichen von ihr betreuten Ausstellungsvorhaben und Museumsprojekten zur Verfügung. Derzeit wird von einer Spanne zwischen 1.500 € / m² (Ausstellung mit geringem gestalterischem Aufwand, z.B. Gemäldeausstellung) und 2.500 € / m² (Ausstellung mit hohem gestalterischem Aufwand und großem Medieneinsatz) ausgegangen.

Bei der Dauerausstellung im Dokumentationszentrum ist von einem überdurchschnittlichen Medieneinsatz auszugehen. Daher wäre die Realisierung im oberen Segment dieser Spanne anzusiedeln, angenommen werden 2.200 € / m². Dabei handelt es sich um Bruttobeträge, die neben allen Kosten für Herstellung und Einbau der Dauerausstellung (Trockenbau, Vitrinen, Modellbau, Grafik, Medien, Exponatbeleuchtung) auch die Honorarkosten für Ausstellungsgestalter (Architektur und Grafik) und Medienplaner umfasst. Zu ergänzen wären gegebenenfalls Honorare für die Entwicklung der Ausstellungskonzeption und die kuratorische Betreuung der Umsetzung – sofern diese Tätigkeiten nicht durch bereits festangestellte Mitarbeiter übernommen werden können – sowie Restaurierung.

Position	m²	€/m²	Betrag
Dauerausstellung (Innenausbau, Medien, Honorare Gestalter)	300	2.200	660.000 €
Sonderausstellung (Grundausrüstung)	100	800	80.000 €
Depot (Grundausrüstung)	35	800	28.000 €
Restaurierung / Konservierung			30.000 €
<i>Optional</i> Kuratorische Leistung (15% der Bausumme) (Feinkonzeption, kurator. Begleitung)			99.000 €
Gesamtkosten musealer Bereich	640		798.000 €
<i>Gesamtkosten mit kurator. Leistung</i>			<i>897.000 €</i>

4.2 Finanzierung

Für eine kleinere Stadt wie Moosburg ist die Realisierung eines so großen Investitionsprojekts keine Selbstverständlichkeit. Aus diesem Grund sollte frühzeitig zu potenziellen Fördergebern Kontakt aufgenommen und das Vorhaben vorgestellt und beworben werden.

Selbst wenn es nicht zur Gründung eines Zweckverbands unter Beteiligung des Landkreises Freising und des Bezirks Oberbayern kommen sollte, können beide als Fördergeber angesprochen werden. Gleiches gilt für den Freistaat Bayern. Auch eine Bundesförderung kann angefragt werden, denn auch wenn bereits über den Ausbau des Stalag 236 (VI K) Senne zu einer Gedenkstätte mit bundesweiter Bedeutung entschieden worden ist, besitzt das Vorhaben in Moosburg doch ein anders gelagertes Profil, das im Hinblick auf die bundespolitische Bedeutung entsprechend geschärft werden könnte.

Darüber hinaus bestehen eine Reihe staatlicher wie privater Institutionen, die einerseits vor dem Hintergrund der Denkmaleigenschaft der Wachbaracke 1, andererseits aufgrund der großen historisch-politischen Bedeutung des Vorhabens, zur Unterstützung herangezogen werden könnten. Zu nennen sind hier der Kulturfonds Bayern, die Bayerische Landesstiftung, die Kulturstiftung der Länder sowie die Kulturförderung des Bezirks Oberbayern. Die Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen in Bayern, die die vorliegende Studie gefördert hat, ist zuständig für die Bewertung des musealen Teils des Vorhabens, stellt ihre Unterstützung beim Aufbau einer Förderkulisse zur Verfügung und vergibt auch selbst Fördergelder für die Einrichtung von Dauerausstellungen.

Im Bereich der Privaten Förderung bestehen bereits Kontakte zur Deutschen Stiftung Denkmalschutz, die Projekte im Kontext des Erhalts von Baudenkmalern fördert. Im Bereich der Gedenkstättenförderung ist die Stiftung Erinnern, Verantwortung und Zukunft eine wichtige Ansprechpartnerin. Die Bayerische Sparkassenstiftung hat sich der Förderung werthaltiger und zukunftsweisender Ideen verschrieben und setzt dabei in besonderer Weise auf Projekte mit digitalem oder multimedialem Zugang. Hier könnte beispielsweise eine Partnerschaft für die Entwicklung der begleitenden App für die *Stationen des Erinnerns* eingegangen werden.

Von zentraler Bedeutung für den erfolgreichen Aufbau einer Förderkulisse ist neben der frühzeitigen Ansprache potenzieller Partner auch die Gewinnung von einflussreichen Fürsprechern im Bereich der Politik. Ein großes Vorhaben wie die Einrichtung des Dokumentationszentrums Stalag VII A im Rahmen der Gestaltung des *Erinnerungsorts Moosburg* sollte darum in der Stadt Moosburg zur Chefsache erklärt werden.

4.3 Zeit- und Ablaufplan

Ein großes Projekt wie die Realisierung des *Erinnerungsorts Moosburg* ist nur in einem längeren Zeitraum umzusetzen. Zudem ist der erforderliche Planungsvorlauf der einzelnen Komponenten ebenso unterschiedlich wie die zu erwartenden Realisierungskosten. Empfohlen wird daher eine Aufteilung in Projektabschnitte. Unabhängig davon sollte so früh wie möglich mit der Fördermittelakquise für alle Bereiche begonnen werden. Unter Umständen kann es sinnvoll sein, auch bei den Fördergebern Teilprojekte anzufragen.

Für die Erinnerung an das Stalag VII A steht am 29. April 2025 der 80. Jahrestag der Befreiung durch die US-Amerikaner bevor. Es könnte ein geeignetes und bei zügiger Entscheidungsfindung realistisches Ziel sein, die Eröffnung des Dokumentationszentrums mit diesem Datum zu verbinden.

Unabhängig von den Projektabschnitten ist die statische Notsicherung der Sabathiel-Baracke unbedingt so schnell wie möglich durchzuführen: Sollten die Ständer im Hauptraum weiter absinken und es dadurch zu einem Einbrechen der Dachkonstruktion kommen, wird eine Sanierung unter Umständen nicht mehr möglich sein. Auf die zentrale Bedeutung des Gebäudes für den *Erinnerungsort Moosburg* ist hinreichend hingewiesen worden. Aus diesem Grund sollte die Maßnahme so bald wie möglich umgesetzt werden. Die Einrichtung des *Erinnerungsorts Sabathiel-Baracke* einschließlich einer Bespielung der ehemaligen Wohnung könnte dann in einem späteren Projektabschnitt realisiert werden. Sie könnte zuvor schon in die *Stationen des Erinnerns* aufgenommen werden.

In der folgenden Tabelle wird ein möglicher Ablauf der einzelnen Projektschritte entworfen. Selbstverständlich können die Abstände zwischen den Teilprojekten verändert werden oder auch zeitgleich an verschiedenen Themen gearbeitet werden. Sollten die *Stationen des Erinnerns* tatsächlich vorab realisiert werden – was angesichts des geringeren finanziellen und konzeptionellen Aufwands realistisch und empfehlenswert erscheint – sollte unbedingt darauf geachtet werden, dass im Zuge der Folgeprojekte notwendige Veränderungen eingebracht werden können. Insbesondere bei der Gestaltung der digitalen Medien sollte auf Flexibilität auch im Hinblick auf künftige technische Entwicklungen geachtet werden.

Projektphasen

Teilprojekt	Arbeitsschritte	Beginn	Ende
Stationen des Erinnerns	> Konzeptentwicklung	06/2021	06/2022
	> Anwohner und Zeitzeugen ansprechen	09/2021	
	> Durchführung Partizipationsprojekt	11/2021	06/2022
	> Entwicklung Gestaltung	01/2022	06/2022
Virtueller Rundgang und App	> Konzeptentwicklung	01/2022	05/2022
	> Technische Umsetzung	04/2022	07/2022
Dokumentationszentrum	> Konzeptentwicklung	07/2022	09/2024
	> Auswahl Architektenentwurf / Wettbewerb	10/2022	12/2022
	> Realisierung Baumaßnahme	06/2023	12/2024
	> Einbau Ausstellung	12/2024	04/2025
	> Eröffnung zum 80. Jahrestag der Befreiung von Stalag VII A	29.04.2025	
Erinnerungsort Sabathiel-Baracke	> Konzeptentwicklung	07/2025	12/2025
	> Baumaßnahme	10/2025	06/2025
	> Ein-/Aufbau Ausstellungselemente	06/2025	08/2025

ANHANG

Stellungnahme des BLfD zum Abbruchartrag der Stadt Moosburg



Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege · Postfach 10 02 03 · 80076 München

I. Landratsamt Freising
Frau Antonia Seubert
Landshuter Str.31
85354 Freising

Dr. Hildegard Sahler
Referat A 1 - Oberbayern/München
Bau- und Kunstdenkmalpflege

Hofgraben 4
80539 München

Tel. 089/2114-304
Fax 089/2114-404
mailto: hildegard.sahler@blfd.bayern.de

Ihre Zeichen	Ihre Nachricht vom	Unsere Zeichen	Datum
Baracken Moosburg	07.05.2019	A/Ref. I – hsa/oc	05.06.2019

**Vollzug des Denkmalschutzgesetzes;
Baracken in Moosburg, Schlesierstraße 1, 3 und 5, STALAG, Lkr. Freising
Regierungsbezirk Oberbayern (Denkmalnr.: D-1-78-143-141);**

Gebietsreferentinnen: Dr. Hildegard Sahler, Oberkonservatorin
Nina Dürr, Oberkonservatorin

Sehr geehrte Frau Seubert,

gerne übersende ich Ihnen zu den Baracken in Moosburg eine ergänzende Stellungnahme. Ich verweise in diesem Zusammenhang auf die bereits erfolgten Stellungnahmen des Bay. Landesamtes für Denkmalpflege vom 12.01.2017; 08.01.2018 und vom 02.07.2018.

Die drei ehem. Wachmannschaftsbaracken des einstigen Kriegsgefangenenlagers Stalag VII A in Moosburg a.d. Isar wurden mit Schreiben des Bayerischen Landesamtes für Denkmalpflege (BLfD) vom 6. Februar 2013 in die Denkmalliste aufgenommen. Der Listeneintrag lautet wie folgt:

D-1-78-143-141

Schlesierstraße 1, 3, 5. Drei restliche Baracken der Wachmannschaft des ehem. Kriegsgefangenenlagers Stalag VII A, erdgeschossige Flachsatteldachbauten mit Mittelflur, 1939/40, Nr. 3 und 5 typengleich mit stirnseitigen Eingängen, Nr. 1 auf leicht erhöhtem Plateau mit Vortreppe und Erschließung in der südlichen Querachse, nach Sturmschaden 2000 um die nördliche Hälfte verkürzt.

Zentrale:
Hofgraben 4, 80539 München
Postfach 10 02 03, 80076 München

U-/S-Bahn: Marienplatz
Straßenbahn: Linie 19
Nationaltheater

Tel. 089/2114-0
Fax 089/2114-300
Internet: <http://www.blfd.bayern.de>

Bayern. Landesbank München
IBAN: DE7570050000001190315
BIC: BYLADE33

Die Baracken repräsentieren als Baugruppe die damalige Lagerarchitektur und sind weitgehend letzte bauliche Relikte des ehemaligen Moosburger Kriegsgefangenenlagers Stalag VII A, das ab den Jahren 1939/40 errichtet wurde. Sie haben als Dokument des NS-Regimes einen hohen Zeugniswert und sind geschichtlich in hohem Maße von Bedeutung.

Die Baracken können ausschließlich als Baugruppe die Ablesbarkeit des einstigen Lagers veranschaulichen.

Sollten die vorliegenden Planungen (Erhalt Schlesierstraße 1, Abbruch Schlesierstraße 3 und 5) realisiert werden, würde die Denkmaleigenschaft für die verbleibende Baracke (Schlesierstraße 1) nach den Kriterien des Art. 1 BayDSchG nicht mehr ausreichend begründet werden können, da die Ablesbarkeit und damit die historische Aussagekraft verloren gehen würde.

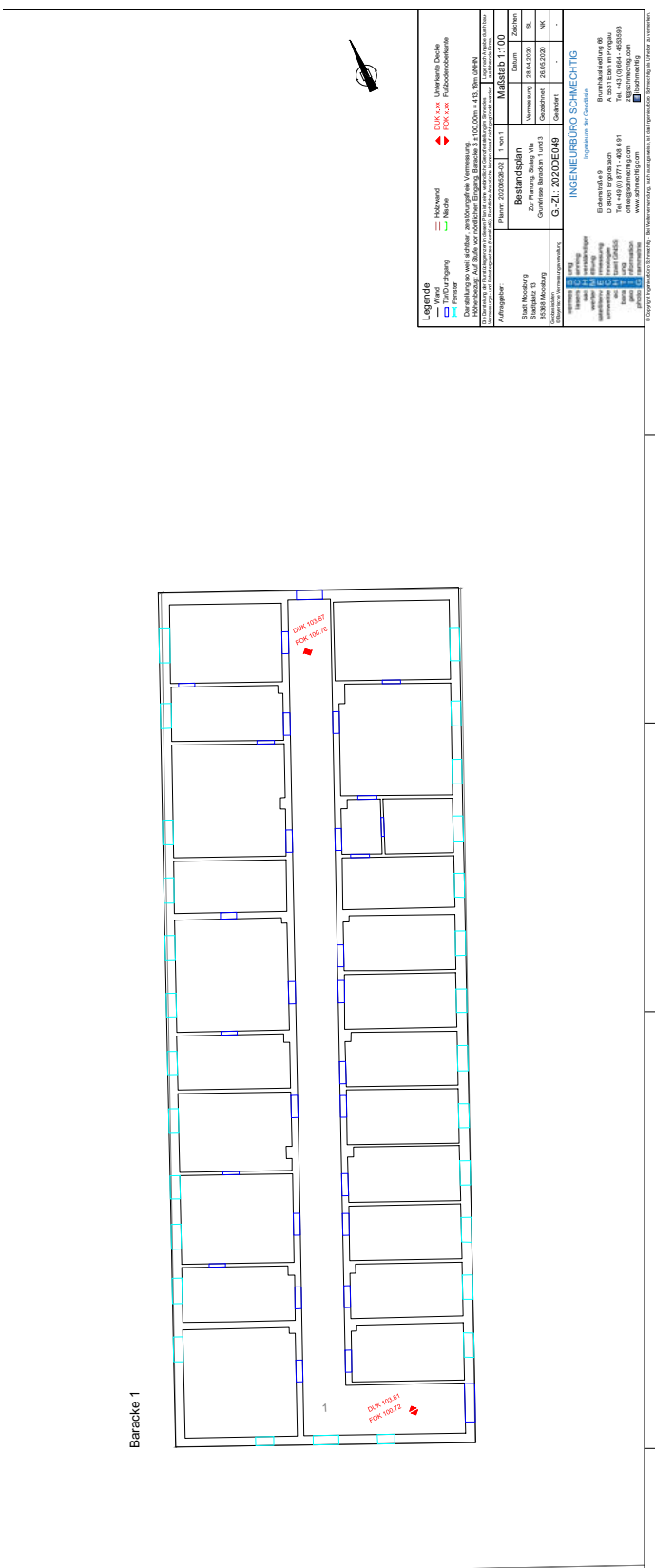
Die letzte Baracke der Wachmannschaft würde in der Folge aus der Denkmalliste gestrichen werden.

Die vorgelegten Planungen sind daher aus denkmalfachlicher Sicht nicht zustimmungsfähig. Das Bay. Landesamt für Denkmalpflege bittet die Untere Denkmalschutzbehörde nun um abschließende Entscheidung mit Abwägung der Belange.

Mit freundlichen Grüßen

Dr. Hildegard Sahler
Oberkonservatorin

Grundriss Wachmannschaftsbaracke 1



Liste der Gesprächspartner

Karin Buchner, Georg-Hummel-Mittelschule Moosburg
Josef Dollinger, 1. Bürgermeister Moosburg a.d. Isar
Juliane Dorfmueller, Theresia-Gerhardinger-Grundschule Moosburg
Andreas Ehresmann, Gedenkstätte Sandbostel
Wilhelm Ellböck, Stadtarchivar Moosburg a.d. Isar
Korbinian Engelmann, Museumsleitung Mühldorf a.Inn
Dr. Hans-Christian Feldmann, Deutsche Stiftung Denkmalschutz
Christine Fößmeier, Moosburg
Hans Gerstmann, Gedenkstätte Trutzhain
Rudolf Heinz, Kulturreferent Stadt Moosburg
Steffen Jost, KZ-Gedenkstätte Dachau
Bernhard Kerscher, Heimatmuseum Moosburg
Franz Langstein, Vorsitzender *Für das Erinnern* KZ-Gedenkstätte Mühldorfer Hart e.V.
Dr. Jascha März, Stiftung Bayerische Gedenkstätten
Ulrich Metzmeier, Moosburg Marketing eG
Martin Pschorr, Stadtrat, Stalag-Beauftragter
Dr. Dominik Reither, Historiker, Moosburg
Dr. Hildegard Sahler, BLfD
Barbara Schulz, Schulz+Drieschner GbR, Berlin
Dr. Wolfgang Stäbler, Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen in Bayern
Claudia Theumer, Karl-Ritter-von-Frisch-Gymnasium Moosburg
Günther Strehle, Vorsitzender Stalag-Moosburg e.V.
Wilhelm Wecker, Architekt